

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamzeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Neue Eisenbahnkatastrophe.

Lappland-Express verunglückt: 14 Tote, 50 Verletzte!

Ein neues Zugunglück, von furchtbarsten Folgen begleitet, hat sich auf der Strecke von Stockholm nach Norrland, die der sogenannte „Lappland-Express“ befährt, zugetragen. In der vergangenen Nacht kurz vor 1 1/2 Uhr stieß in der Nähe von Bollnäs der D-Zug mit einer Hilfslokomotive zusammen. Die ersten drei Wagen des D-Zuges wurden zertrümmert und ineinandergeschoben. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, sie wird auf 14 geschätzt, die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 50.

Stockholm, 22. Juni.

Die Katastrophe des Lappland-Express bei Bollnäs ist darauf zurückzuführen, daß das Geleise an der Unglücksstelle in beiden Richtungen befahren wurde. Die Einzellokomotive, die den Zusammenstoß herbeigeführt hat, sollte die Strecke in der Fahrtrichtung von Norden nach Süden benutzen, sie hat aber aus Ursachen, die noch nicht aufgeklärt sind, zu früh Fahrterlaubnis erhalten, ehe der nordwärts gehende Schnellzug vorbei war.

Absturz eines Zuges — 12 Tote.

New York, 22. Juni.

Nach einer Meldung aus Guatemala ist dort ein Personenzug in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt. 12 Reisende wurden getötet und 20 verletzt.

Schiffskatastrophen.

Ein Dampfer gestrandet, einer gesunken, Segelschiff führerlos

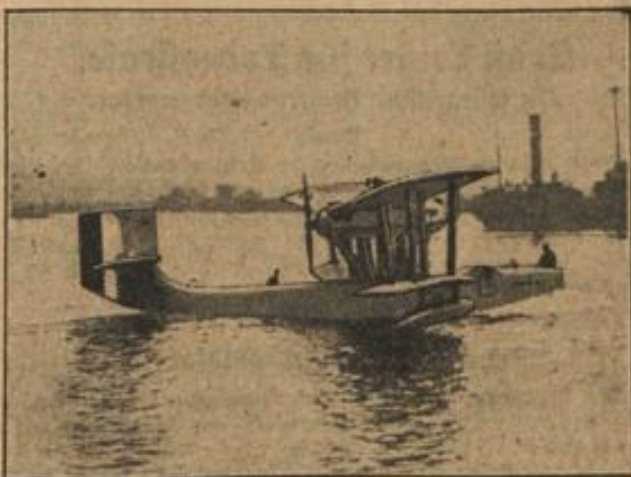
Durch den orkanartigen Sturm ist der dänische Dampfer „Walborg“ bei Bekmannsgrund gestrandet. Der Dampfer hat um schnelle Hilfe ersucht, da er leck ist und zu sinken beginnt. Aus Kowal ist ihm Hilfe gesandt worden.

Der estländische Frachtdampfer „Antonie“ ist gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Kostod, 21. Juni.

Nach einer Meldung des Kommandos der Marinestation der Ostsee ist 5 bis 6 Seemeilen nordöstlich von Staberhuf bei Insel Fehmarn ein treibendes Segelschiff ohne Besatzung gesichtet worden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Motorregler, der in dem dortigen Küstengebiet ein Schiffsfahrtsbinderis bildet. Das Torpedoboot T. 196 wurde zur Hilfeleistung entsandt.

Amundsens Flugzeug.



Mit diesem Flugzeug ist Amundsen mit dem französischen Kommandanten Guilbaud gestartet, um die Italia-Mannschaft zu retten, seitdem ist er selbst verschollen.

(Siehe auch 2. Seite.)

Die ausgebrannte Garage in Steglitz



Schwierigkeiten im Fraktionszimmer

Die Volkspartei berät ohne Ende.

Die Volkspartei, die seit 10 Uhr vormittags Sitzung hält, wollte in einer Führerbesprechung um 12 Uhr endgültig über ihre Stellungnahme zur Regierungsbildung Bescheid geben. Die Verhandlungen der Fraktion haben sich jedoch länger ausgedehnt als angenommen wurde. Die Besprechung der Fraktionsführer ist infolgedessen vorläufig auf 1 Uhr nachmittags vertagt worden.

Kurz vor 1 Uhr dauert die Fraktionssitzung der Volkspartei noch an, ein dichter Schwarm von Journalisten umlagert die Tür des Saales 20, in dem binnen wenigen Minuten die Entscheidung fallen soll.

Knapp vor 1 Uhr öffnen sich die Pforten. Die Fraktionssitzung der Volkspartei ist zu Ende. Aber die wartenden Journalisten werden enttäuscht. Man sagt ihnen nichts anderes, als daß Vertraulichkeit beschlossen sei. Waghastige Kritiker meinen, wenn sie nichts sagen wollen, haben sie sicher ein schlechtes Gewissen. Herr Scholz aber begibt sich zur Besprechung der Fraktionsführer, die um 1 Uhr beginnt.

Die Kommissionen des Reichstags.

Der Kabinettsrat des Reichstags beschäftigte sich heute mittig mit der Besetzung der Ausschüsse. Zunächst wurde entsprechend einem Antrage des sozialdemokratischen Abg. Dittmann beschlossen, den Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksovertretung von 21 auf 28 und den Haushaltsausschuß von 28 auf 35 Mitglieder zu verstärken, sowie den Rechnungsausschuß aufzuheben, dessen Funktionen vom verstärkten Haushaltsausschuß mit übernommen werden sollen. Bei der Verteilung der Kommissionsvorläufe wählte die Sozialdemokratie den Vorsitzenden in folgenden sechs Ausschüssen:

1. Ausschuß: Wahrung der Rechte der Volksovertretung.
2. Ausschuß: Auswärtige Angelegenheiten.
4. Ausschuß: Petitionen.
5. Ausschuß: Reichshaushalt.
8. Ausschuß: Volkswirtschaft.
12. Ausschuß: Bildungswesen.

Es wurde weiter beschlossen, nach der in der nächsten Woche zu erwartenden Regierungserklärung die Beratung auf den folgenden Tag zu verlagern, zwei Rednerzeiten mit je einer Stunde Redezeit zuzulassen und den Splittergruppen erst in der zweiten Serie das Wort zu geben. Dabei soll die Redezeit einer Fraktion auf die fünf Splittergruppen gleichmäßig verteilt werden. Man nahm an, daß vor der Sommertagung außer dem Amnestiegesetz nur noch einige kleine Vorlagen zur Erledigung kommen werden, so daß die Verlagerung etwa Mitte Juli erfolgen dürfte.

Streikbeschuß der Berliner Bäcker.

Die Brotversorgung der Berliner Bevölkerung gesichert.

Die in den Berliner Großbäckereien durchgeführte Abstimmung hat in allen Betrieben mit übergroßer Mehrheit den Streikbeschuß ergeben. In der Mehrzahl der Betriebe haben mehr als 90 Prozent der Belegschaft, in einzelnen Betrieben sogar 100 Prozent für den Streik gestimmt. Obwohl das Abstimmungsergebnis einiger Betriebe noch aussteht, wird sich das Gesamtbild nicht mehr wesentlich ändern. Einige Großbetriebe haben schon Vereinbarungen mit der Organisation getroffen, in denen den Bäckereiarbeitern höhere Lohnzulagen bewilligt werden, als sie in dem Schiedspruch festgesetzt waren, der von den Unternehmern abgelehnt worden ist.

Die Vertrauensleute der Berliner Bäckereiarbeiter kommen morgen, Sonnabend, um 17 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zusammen, um gemeinsam mit der Organisationsleitung die weiteren Maßnahmen zu beschließen, die zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen erforderlich sind. Sollten die Unternehmer nicht noch in letzter Stunde einlenken, so ist damit zu rechnen, daß anfangs nächster Woche in den meisten Berliner Großbäckereien die Arbeit eingestellt wird. Infolge der Bewilligungen der Forderungen in verschiedenen Großbetrieben, wie z. B. in der Konsumgenossenschaft, bei Wflinger usw. ist die Brotversorgung der Berliner Bevölkerung nicht gefährdet.

Barrikaden in Ugram.

Die Tote liegen auf der Straße.

Ugram, 22. Juni.

In den späten Abendstunden des Donnerstag kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Die Demonstranten, bestehend aus Studenten und Kommunisten, veranstalteten noch in den Abendstunden einen Demonstrationsszug, wobei Rufe gegen die Regierung laut wurden. Die herbeieilenden Gendarmen- und Polizeibeamten versuchten, die Demonstranten zu zerstreuen. Diese errichteten jedoch an verschiedenen Straßenecken der Stadt Barrikaden und griffen die Polizei mit Steinen an. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, wobei vier Personen getötet und zwölf verwundet wurden. Am Mitternacht gelang es der Gendarmen- und der Polizei, die Ruhe in Belgrad wieder herzustellen. 70 Demonstranten wurden verhaftet. Die Studenten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freies Fuß gesetzt, während die Kommunisten in Haft behalten wurden.

Noch in der Eiswüste.

Nobile ist befriedigt — aber wo ist Amundsen?

Ueber das Ergebnis des Fluges Maddalenas, dem es, wie erinnertlich, zum erstenmal gelungen ist, der Gruppe Nobile neue Vorräte zuzuführen, wird von zuständiger italienischer Stelle mitgeteilt:

Nobile hat am Mittwoch der „Citta di Milano“ funktentelegraphisch über die tiefe Bewegung berichtet, mit der er und seine Kameraden den Flug Maddalenas beobachtet haben. Einige der Maddalena abgeworfenen Vorratspakete wurden beschädigt, da der daran befestigte Fallschirm sich nicht öffnete. Es handelt sich u. a. um ein Paket, das neue Akkumulatoren für Nobile enthielt. Nobile ersuchte infolgedessen, ihm andere Akkumulatoren und verschiedene sonstige Gegenstände zuzuführen. Er schlug vor, sämtliche flugbereiten italienischen Flugzeuge zusammen zu ihm zu entsenden, wenn möglich auch ein Flugzeug mit Motoren, das fähig sei, auf dem Eise zu landen. Dieses Flugzeug soll dann bei jedem Flug ein Mitglied der Nobile-Gruppe abtransportieren. Er stellte in Aussicht, daß er, sobald seine Akkumulatorenbatterie ihre normale Stärke wieder besitze, ausführliche Nachrichten über die Art telegraphieren wolle, in der man die Nachforschungen nach der mit dem Luftschiff weitergetriebenen und bisher noch immer verschollenen Gruppe der Expedition durchführen solle. Der funktentelegraphische Verkehr mit General Nobile wurde dann plötzlich unterbrochen, als eine Reibebank sich über Kingsbay lagerte. Der Nebel, der sich bis an die Nordspitze von Spitzbergen und bis zur Virgo-Bay ausbreitete, hat den ganzen Tag über angehalten. Trotzdem hat der norwegische Flieger Lühow Holm am Nachmittag einen neuen Aufklärungsflug nach dem Nordostland und Kap Brunnen unternommen. Er informierte Kapitän Sora, der mit einer Schlittenabteilung nach der Gruppe Mariano sucht, über die Eisverhältnisse in der Umgebung der Fogyn-Insel, die wenig günstig sind, und empfahl ihm, die Nachforschungen nach der Gruppe Mariano, die sich betanntlich nach der Rettung der „Italia“ von Nobile getrennt hat, mit aller Energie fortzusetzen. Dem gleichen Ziel soll eine weitere Schlittenexpedition gelten, die aber wegen Nebels noch aufgeschoben werden mußte. Am Donnerstag war der funktentelegraphische Nachrichtenaustausch mit Nobile sehr kurz. General Nobile ersuchte um Mitteilung über die Schlittenexpedition.

Das französische Marineministerium, das zwei Kriegsschiffe zu Nachforschungen nach dem Verbleib Gullbauds und Amundsens abkommandiert hat, hat außerdem alle zwischen Norwegen und Spitzbergen kreuzenden Schiffe darum gebeten, Ausschau nach der „Rathen“ zu halten. Auch der russische Eisbrecher „Malgin“ wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß bisher keine Nachricht über den Verbleib des französischen Wasserflugzeuges eingetroffen sei.

Man bedauert, man nimmt zurück.

Sodenstern und Rahraun beschneigen sich ihren guten Glauben.

In der Berufungsinstanz wurde vor dem Landgericht der politische Beleidigungsprozess verhandelt, den der Hauptschriftleiter der „Deutschen Zeitung“, Major a. D. von Sodenstern gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Rahraun und den Hauptschriftleiter Pastenacci angestrengt hatte. Sodenstern klagte sich durch zwei Artikel in „Jungdeutschen“ beleidigt, in denen hauptsächlich wurde, daß er in Versammlungen vor Vaterländischen Verbänden erklärt habe, es müsse eotl. durch Arbeiterentlassungen in den großen Werken ein Linksputsch inszeniert werden, um so dem Reichspräsidenten Gelegenheit zu geben, auf Grund des § 48 der Reichsverfassung eine Art Diktatur einzurichten. Vor dem Schöffengericht hatten sich die meisten Zeugen — wie Oberst v. Luck und Major v. Stephani vom Berliner Stahlhelm — sich auf nichts mehr besinnen können. Rahraun wurde damals wegen formaler Beleidigung zu 300 Mk. und Sodenstern zu 180 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der heutigen Berufungsverhandlung regte der Vorsitzende Weingerhoff einen Vergleich an, da die Vorgänge nicht mehr aktuell seien.

Die Parteien einigten sich schließlich: „mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Klärung der Vorgänge in anderen Prozessen wollen wir die in gutem Glauben gegenseitig erhobenen Vorwürfe nicht weiter ausreicht erhalten. Soweit formale Beleidigungen gefallen sind, werden sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Die Kosten werden gegenseitig ausgeteilt.“

Die Regierungsverhandlungen

(Siehe auch 1. Seite.)

Die Fraktionsführerkonferenz dauerte kaum eine halbe Stunde. Es stellte sich heraus, daß die Volkspartei auf dem sofortigen Bau des Panzerkreuzers, auf der sofortigen Lösung der preussischen Regierungsumbildung beharrt und ebenso auf der Ablehnung des Nationalfeiertages.

Gegenwärtig werden die Verhandlungen in allen Reichstagsparteien als gescheitert angesehen. Indessen tritt die Volkspartei um 3 Uhr zu einer neuen Fraktionsführung zusammen.

Der Doppelmord auf der Landstraße

Wer kennt die Armeepistole 08?

Mit der Aufklärung des Doppelmordes, dem das Händlerehepaar Schulz aus Staffelde zum Opfer gefallen ist, beschäftigt sich auch die Berliner Kriminalpolizei.

Der 41 Jahre alte Otto Schulz, der aus Staffelde gebürtig ist, wohnte mit seiner ein Jahr jüngeren Frau Emma, geb. Gartmann, die aus Bielefeld stammt, zunächst in Strahnau und dann in Berlin. Vor fünf Jahren zog das Ehepaar mit den beiden Kindern, einer jetzt 17 Jahre alten Tochter und einem Sohn von jetzt 13 Jahren nach Staffelde, wo es eine kleine Landwirtschaft betrieb. Die Leute brachten die Erzeugnisse ihrer eigenen Wirtschaft und alles, was sie dazu in den umliegenden Dörfern aufkauften, zum Verkauf nach Berlin. Sie kamen in der kurzen Zeit gut voran, weil sie sehr wirtschaftlich waren und weil auch die Kinder schon mit Hand anlegten. In Pantow, wo sie seit fünf Jahren Dienstags und Freitags den Wochenmarkt besuchten, waren sie bekannt. Was sie hier nicht absetzen verkaufen sie noch in der Markthalle und was dann noch übrig blieb, stellten sie in einem kleinen Zimmer in Pantow, das sie für diesen Zweck gemietet hatten, bis zum nächsten Markt unter. Am vergangenen Dienstag kam Frau Schulz, wie öfter vorher schon, allein nach dem Markt. Abends fuhr sie vom Alexanderplatz nach Soldin, wo ihr Mann sie um 10 Uhr 25 mit dem Wagen vom Bahnhof abholte. Beim Verlassen Soldins soll nach einer Aussage auch ein fremder Mann auf dem Wagen gewesen sein, nach anderen Zeugen trifft das nicht zu. Der Verbrecher muß jedenfalls die Tat auf der Chaussee ausgeführt haben. Er ist, wie die Besichtigung der Leichen ergab, ein sicherer Schütze. Sowohl von vorn als von hinten feuerte er auf beide mehrere Schüsse ab, die fast alle trafen. Eine Blutspur auf der Chaussee zeigt, daß der Wagen noch etwa 200 Meter weitergegangen ist. Dann hat der Verbrecher ihn eingeholt und in das mannshohe Korn hineingefahren. Hier band er das Pferd mit dem Jügel so dicht an das Rad an, daß es sich nicht bewegen konnte.

Dann schleppte er die Leichen vom Wagen auf das Kornfeld und durchsuchte und beraubte sie.

In die Hände fielen ihm 200 Mark, die Frau Schulz in einem Beutel bei sich trug. Es ist das ein Beutel aus dunkelbraunem Leder mit einem Metallbügel und einem Verschluss aus zwei Knöpfen, die nebeneinander gedrückt werden. Dieses Geld muß zum größten Teil Silber gewesen sein. Das Papiergeld — etwa 400 Mark — lag in der Brieftasche in der Wagenbank, dem Hohlraum unter dem Sitz und wurde von dem Verbrecher nicht gefunden. Sehr wichtig ist die Feststellung, daß der Verbrecher eine große Parabellumpistole, System 08, Kaliber 9 Millimeter, benutzt hat. Diese Pistolen, die im Kriege gebraucht wurden, sind seit Jahren verboten. Sie mußten eingezogen werden und wurden vernichtet. Um über den Umgang der beiden Ermordeten, die sehr zurückhaltend waren, Näheres zu erfahren, wäre es auch erwünscht, daß sich alle, die in der Markthalle mit ihnen irgendwie zu tun gehabt haben, bei der Wordinspktion im Zimmer 104 des Polizeipräsidiums melden, die alle zweckdienlichen Angaben entgegennehmen. Draußen nimmt die Polizeiverwaltung in Soldin alle Mitteilungen an. Auf die Ergreifung des Verbrechers hat der Regierungspräsident von Frankfurt a. d. O. 1000 Mark und der Landrat des Kreises Soldin 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Wie die Korrespondenz Berliner Neuigkeiten zu der angeblichen Verhaftung des Doppelmörders von Soldin erfährt, handelt es sich um einen Mann namens J., der sich auf dem Bahnhof Kistrin-Altstadt in der Trunkenheit durch Nebensarten verächtlich machte. Er gehört zu den vielen Leuten, die anderweitig verdächtigt worden sind. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen erscheint er immer mehr entlastet und kommt für das Verbrechen höchstwahrscheinlich nicht in Betracht.

Friedliche Weise.

Nach heißem Streit und heiligem Disput Darf jetzt der Sängler Friedenstöne klampfen. Schon sieht man Stresemann gen Süden dampfen. — Die Luft bekommt ihm dort so gut.

Auf Regen folgt gewöhnlich Sonnenschein. Nlag aus Gewitterwolken es auch geußen. — So denkt die Volkspartei und blickt auf Preußen. Die Kur wird ihr bekümmlich sein.

Es rüsten, wenn das Pensum durchgeochst, Die Parlamente auf die Sommerpause. Der Abgeordnete sehnt sich nach Klausen, Wo im Familienkreis er boxt.

Und auch Herr Scholz — er meint es nie so scharf — Sucht einen Platz in abgeleg'ner Gegend, Wo er ihr sich und Anstoß nicht erregend Private Wünsche äußern darf. Jonathan.

Kommunisten in der Koalition.

Einheitsfront von Hitler über Westarp zu Koenen!

In St. Ngen bei Heidelberg erhielt bei der Bürgermeistereiwahl der sozialdemokratische Kandidat 362 Stimmen, der Kandidat der bürgerlichen Vereinigung 333 und der Kommunist 2 Stimmen. Die kommunistische Ortsgruppe erklärte vor der Wahl, daß ihre Mitglieder und Anhänger dem Sozialdemokraten ihre Stimmen geben würden. Als die kommunistische Bezirksleitung davon erfuhr, versuchte sie mit allen Mitteln, dieses Vorhaben zu unterbinden und dem bürgerlichen Kandidaten zum Sieg zu verhelfen. Da ihre Drohungen bei der eigenen Ortsgruppe erfolglos waren, stellte sie selbst einen Kandidaten auf. Mit Lastwagen, Stimmzetteln, Flugblättern und Mist wurden die Bürger von St. Ngen am Wahltag von der kommunistischen Bezirksleitung Heidelberg bearbeitet. Doch war alles vergeblich. Von den 120 SPD-Stimmen der Reichstagswahl waren nur noch zwei zu zählen. Die anderen

Das trojanische Pferd in Württemberg.



Bolz zu Bazille: „Mir scheint, unsere Methode ist veraltet.“

hätten gegen den Willen ihrer Bezirksleitung den Sozialdemokraten gewählt und dadurch die kommunistisch-bürgerliche Einheitsfront verhindert.

Anders ging dagegen die Bürgermeistereiwahl in Altkuhheim in Baden aus. Dort war die Amtsperiode des sozialdemokratischen Bürgermeisters Schweizer abgelaufen. Bei der Neuwahl fand sich eine Mehrheit gegen ihn. Kommunisten, Wirtschaftliche Vereinigung, Bürgerpartei und Nationalsozialisten haben sich zumengedrängt und wählten den kommunistischen Bewerber! Um an die Futtertrippe zu kommen, schloß die SPD ein Bündnis mit den ärgsten Feinden der Arbeiterklasse. Man kann gespannt sein, wie dieser SPD-Bürgermeister mit seiner Koalitionsmehrheit 9 Jahre lang praktische Arbeiterpolitik treiben wird, wenn die Sozialdemokratie in Opposition steht.

Geburtenregelung.

Beratungsstellen in den Ambulatorien.

Die Anregungen, die die bekannte amerikanische Fortkämpferin Margaret Sanger vor einigen Monaten bei ihrem Besuch in Berlin gegeben hat, haben zur Gründung eines Komitees für Geburtenregelung geführt, dem u. a. der Chefarzt der Ambulatorien der Berliner Krankentollen, Herr Dr. Bendig, und Frau Dr. Stöcker, die Vorsitzende des Bundes für Mutterchutz, angehören. Das Komitee eröffnet demnächst eine Sexualberatungsstelle in den Räumen des Ambulatoriums Neufölin, Schönfeldstr. 13. Die Sprechstunden finden vorerst Mittwochs von 19 bis 20 Uhr und Donnerstags von 14 bis 15 Uhr statt.

Die Notwendigkeit, den zur Schwangerschaft angewachsenen Unterbrechungen der Schwangerschaft entgegenzuwirken, hat zu einer ernannten Überprüfung der Gesichtspunkte einer vernünftigen Geburtenregelung geführt. Die Grundsätze, die dem Komitee für Beratungen maßgebend sind, lassen sich, abgesehen von allen Fragen, die im Rahmen der Sexualberatung sonst auftauchen, in folgenden Punkten zusammenfassen:

Verhütung der Schwangerschaft scheint notwendig bei allen Frauen, bei denen eine Schwangerschaft eine Gefährdung ihrer Gesundheit oder ihres Lebens mit sich bringen würde, also aus sogenannten rein medizinischer Veranlassung. Ferner sind für die Notwendigkeit der Verhütung maßgebend soziale Gesichtspunkte bei all den Frauen, denen kein männlicher Ernährer zur Seite steht, bei Frauen, bei denen ein weiteres Kind eine Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der Familie bedeuten würde und bei den Frauen, die innerhalb der letzten zwei Jahre vor dem Termin der Beratung entbunden haben.

Schließlich werden selbstverständlich eugenische Gründe als maßgebend für die Verhütung mutmaßlich minderwertigen Nachwuchses in Betracht kommen müssen.

Die Beratungsstelle wird ihre Tätigkeit am 1. Juli vorerst im Ambulatorium Neufölin aufnehmen.

Es ist sehr begrüßenswert, daß die Geburtenregelung auf diese Art zum erstenmal in Berlin organisiert wird. Die neugegründete Stelle führt damit eine Arbeit weiter, die die bekannten, vom Bund für Mutterchutz begründeten Sexualberatungsstellen begonnen haben.

Trotz Leister für Todesstrafe.

Die thüringische Regierung unbeschreibbar.

Weimar, 22. Juni. (Eigenbericht.)

Die thüringische Regierung ließ im Haushaltsauschuß des Landtags im Zusammenhang mit dem Fall Leister auf eine sozialdemokratische Anfrage erwidern, daß sie nach wie vor für die Beibehaltung der Todesstrafe sei. „Ueberwiegende Gründe“ seien hierfür maßgebend. Mit dem Leisterprozess an sich habe sich das Staatsministerium noch nicht befaßt.

Feuer in einer Zelluloidfabrik.

Die Feuerwehr wurde in der vergangenen Nacht nach der Wassertranche 46/47 alarmiert, wo in einer Zelluloidwarenfabrik, die ihre Fabrikationsräume im Quergebäude hat, Feuer ausgebrochen war. Die Flammen fanden an den leicht brennbaren Materialien reiche Nahrung und drohten auf ein angrenzendes Lager überzuspringen. Wegen der Gefährlichkeit des Feuers war ein großes Feuerwehraufgebot zur Stelle. Nach mehrstündiger Löschfähigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten.

„Unartige Völker muß man züchtigen.“ Volksparteiliche Erkenntnis.

Als gestern Hermann Müller an die ein wenig in Vergeffenheit geratene Tatsache erinnerte, daß er vom Reichspräsidenten nicht den Auftrag entgegengenommen habe, eine Regierung auf Grundlage der großen Koalition, sondern überhaupt eine Regierungsbildung zu versuchen, wurden der Volkspartei die Knie weich — ihre Forderungen für das Regierungsprogramm sollten nur Wünsche, nicht Bedingungen gewesen sein. Sie begriff — auf wie lange? — daß sie mit ihrer Politik sich nicht nur in Preußen, sondern womöglich auch im Reich — aus der Regierung auszuschalten drohe: hat doch die Bayerische Volkspartei, deren Teilnahme zur Mehrheit reichen würde, die Weimarer Koalition keineswegs abgelehnt.

Die arme Volkspartei! Voller Mitgefühl spricht die „Rote Fahne“ von einem „sozialdemokratischen Expansionsmanöver“! Und wenn Scholz in der „Täglichen Rundschau“ auch einen neuen Vorstoß in Preußen ankündigen läßt, der „Lokal-Anzeiger“ erklärt schon, daß der völlige Umfall bevorsteht, wenn die Koalitionsparteien im Reich das „große Ehrenwort“ geben, auf ihre preußischen Fraktionen einzuwirken, damit sie im Herbst die Volkspartei in Gnade aufnehmen.

Die Volkspartei nicht, aber einzelne Volksparteiler geben zu:

„Da hilft nun kein Herumreden: was unser Herr preußischer Ministerpräsident ist, hat der Deutschen Volkspartei eine kleine Ohrfeige gegeben.“

So beginnt Dr. Pinkerneil seinen Aufsatz in der „DZ.“, in dem er seinem Herzen über den Durchfall bei den Landtagswahlen auf Kosten seiner Fraktionsfreunde Luft macht.

„Herr Dr. h. c. Braun ist mit der Galle nicht in Ordnung. Auch diese Tatsache macht ihn den Cäsaren ähnlich. Unartige Völker müssen geschlagen werden...“

Wie nun die Fraktion der Volkspartei nach einigen Jahren Opposition „aus staatspolitischen Notwendigkeiten die Einbeziehung in die Koalition fordert, diktiert Herr Braun die Strafe: einige Monate Bewährungsfrist, verstärkt durch Tantalusqualen. Die Rache ist mein, spricht Herr Braun.“

Die Strategie, die Herr Pinkerneil seiner Partei in Preußen für die Zukunft empfiehlt, entspricht der Verwirrung seiner Empfindungen: „Rücksichtslose Opposition“, aber so geführt, daß „die Zukunft der Regierungsbeteiligung im Auge behalten wird“. Kein Zweifel, die Bewährungsfrist für die Volkspartei in Preußen übt schon ihre erzieherische Wirkung aus; kein Zweifel auch, daß die Bewährung der Volkspartei im Reich einmal mit darüber entscheiden wird, ob man sie für so gebessert halten darf, daß man ihr erlaubt, am Regierungstisch in Preußen mitzuraten.

Die Zertrümmerung des Bürgerblocks beginnt sich in der Rechtspreffe jetzt auch außenpolitisch bemerkbar zu machen. Nicht mehr an die Rücksicht auf den eigenen Außenminister gebunden, wird ihre Tonart schärfer. Nachdem schon vor längerer Zeit die „Kreuzzeitung“ ihren vernünftigen Mitarbeiter, Prof. Högl, nicht mehr hatte zu Worte kommen lassen, schiffte ihn jetzt auch der „Tag“ aus. „Redaktionelle und technische Umstellungen grundsätzlicher Art“ hätten es mit sich gebracht, die außenpolitische Wochenschau Högl's nicht mehr erscheinen zu lassen. Schlichter Abschied! Ein verständiges Wort zur Außenpolitik darf bei Hugenberg nicht mehr gesagt werden! Die nationalisierende Opposition trifft ihre Vorbereitungen gegen die Außenpolitik der Verständigung.

Bruno Fiedler.

Wieder ist ein alter, treuer Mittämpfer dahingegangen. Der wohl allen organisierten Berliner Metallarbeitern bekannte Bruno Fiedler hat, 58 Jahre alt, sein arbeitsreiches Leben ausgehaucht. Von Beruf Metalldrücker, trat er 1894 dem Metallarbeiterverband bei. Sowohl in der Gewerkschaft als in der sozialdemokratischen Partei erwarb er sich bald allseitiges Vertrauen, so daß er mit den verschiedensten Ehrenämtern und Funktionen betraut wurde. So war er u. a. Mitbegründer der Metallarbeiterbranche, Stadt- und Bezirksverordneter in Neukölln, Kreis- und Abteilungsleiter der Partei, Mitglied und auch Vorsitzender der Pressekommission des „Vorwärts“, Vorsitzender der Oristrantenkasse Neukölln, Wohlfahrtsvorsteher usw. Im Jahre 1906 wurde er zum Angestellten der Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt und Anfang 1922 zum Leiter des städtischen Arbeitsnachweises. Sein kollegiales Verhalten und seine vorbildliche Pflichtenfüllung haben diesen zwar wortkargen, aber stets hilfsbereiten Kämpfer bei allen Berliner Metallarbeitern und Parteigenossen ein bleibendes Andenken gesichert.

Pfarrer Koch verläßt das Rathaus.

Aus der deutschnationalen Stadtoverordnetenfraktion sind gestern vier Mitglieder ausgeschieden, weil sie auch Mandate zum Reichstag oder zum Landtag haben und die deutschnationale Parteiliste keine Doppelmandate mehr zulassen will. Unter ihnen ist auch der bekannte Stadtverordnete Pfarrer Koch aus der Samaritergemeinde, der bei der Landtagswahl wieder ein Mandat zum Landtag erhalten hat. Auffallen muß, daß der deutschnationale Stadtoverordnete Steiniger, obwohl er Mitglied des Reichstages, sein Stadtverordnetenmandat nicht niederzulegen scheint. Vielleicht erklärt sich das daraus, daß der kluge Steiniger in der deutschnationalen Stadtoverordnetenfraktion als wertvolle Kraft geschätzt wird, während Pfarrer Koch durch sein Auftreten oft genug seine Fraktion in Verlegenheit gebracht hat. Es kennzeichnet die deutschnationalen des Rathauses, daß dieser Mann so lange Zeit ihnen ein Führer sein konnte.

Peking wird abgeseht.

Ranking, 22. Juni.
Der nationale Zentralrat hat beschlossen, den Namen der bisherigen Hauptstadt Peking durch Peking zu ersetzen. Ranking wird zur Hauptstadt Chinas erhoben.

Im aktuellen Vortrag der Funkstunde heute abend 8,30 Uhr spricht Redakteur Wolfgang Schwarz über den amerikanischen Kriegsausgangspunkt.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, und „Der Arbeiterfreund“ liegen der heutigen Postausgabe bei.

Die paar Streichhölzer...

„Und ich sage Ihnen: Es ist kein Schwung in der Bewegung. Es mühte mehr geschehen! Wo ist denn der Sozialismus? Was tun die da oben?“

„Aber...“
„Lassen Sie mich reden! Ich sage: Es ist kein Wille zum Sozialismus vorhanden. Man mühte wirklich an den Kapitalismus ranzugehen. Statt dessen werden nur Redensarten gemacht. — Puh, da geht mir schon wieder die Zigarette aus.“

„Hallo, hallo, was ziehen Sie denn da aus der Tasche, lieber Freund?“

„Ach — na Streichhölzer! Sehen Sie denn das nicht?“

„Das sehe ich sehr gut. Ich sehe sogar, was für Streichhölzer.“

„Ist denn da was besonderes dabei? Die Marke benutze ich schon seit x-Jahren. Uebrigens führt mein Kaufmann keine andere.“

„Auch ich kenne die Marke sehr gut. Die Fabrik, die sie herstellt, gehört dem schwedischen Zündholztruf.“

„Jemandem muß sie wohl gehören. Reineitwegen dem Zündholztruf. Heutzutage ist ja alles verrufen. Na, da haben wir's wieder: Die Trufte wachsen und gedeihen, aber für den Sozialismus geschieht nichts.“

„Sehen Sie sich mal hier meine Zündhölzer an, lieber Freund, und lesen Sie, was auf der Schachtel steht.“

„G—E—G—hm! Mir unbekannte Marke. Sind die vielleicht besser?“

„Sol' Davon wissen Sie Sozialisierungsapostel also nichts. Das sind zufälligerweise die Streichhölzer, die von der Groß-einkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine im eigenen Betrieb hergestellt werden. Es sind sozusagen sozialistisch hergestellte und verteilte Streichhölzer, an denen auch nicht der Bruchteil eines Pfennigs von Unternehmerprofit klebt. Für die Sozialisierung geschieht auf diesem Gebiet infolgedessen nichts, als Sie unentwegt den kapitalistischen Zündholztruf unterstützen, obwohl Sie es nicht nötig hätten.“

„Na, hören Sie mal, die paar Streichhölzer!“

„Ja, die paar Streichhölzer. Sie meinen natürlich, daß die paar Streichhölzer doch unmöglich etwas bedeuten.“

„Wollen Sie mir etwa das Gegenteil beweisen?“

„Na, das will ich. Was machen Sie jetzt beispielsweise für ein Geschäft, wenn ich Ihnen sage, daß der schwedische Zündholztruf infolge „der paar Streichhölzer“, die aber jeder Mensch in jedem Lande braucht, imstande ist, einen ganzen Staat in die Tasche zu stecken.“

„Das dürfte wohl übertrieben sein.“

„Nicht die Spur. Lesen Sie einmal nach, was jedes bürgerliche Blatt über die Verhandlungen des Schwedentrufes mit der ungarischen Regierung berichtet. Die ungarische Regierung braucht ein Darlehen. Der Schwedentruf bewilligt ihr eine in fünfzig Jahren amortisierbare Anleihe von 36 Millionen Dollar, das sind nahezu 150 Millionen Reichsmark.“

„Donnerwetter, woher nimmt er die?“

„Aus dem Gewinn von den „paar Streichhölzern“, die Sie und Herr Müller und Herr Reier ihm abkaufen. Er gibt das Geld natürlich nicht für Gotteslohn, denn ein kapitalistischer Truf will verdienen. Und deshalb läßt er sich als Gegenleistung von der ungarischen Regierung das Monopol auf Zündhölzer übertragen.“

Das übertragene Fernorchester. Offenbach-Abend der Volksbühne in Potsdam.

Vor dem leeren Orchester des Potsdamer Stadttheaters steht Dr. Erich Fischer. Links von ihm ein Pianist, der nach seinen Anweisungen die Töne anschlägt. Diese werden durch das Mikrophon nach der Musikhochschule Charlottenburg übertragen. Hier befindet sich das Orchester. Jedes Orchestermitglied trägt ein paar Kopfhörer, hört also jeden Ton des Fernleiters und weiß, wenn es einzusetzen hat. Mikrophone fangen den Ton auf und übertragen ihn nach



Potsdam. Die großen Lautsprecher links und rechts an der Rampe geben den Orchesterklang wieder. Auf der Bühne agieren die Sänger. Es ist eine Oper ohne Orchester.

Dr. Erich Fischer bezieht mit diesem Verfahren, das Problem der Wanderoper zu lösen. In einer großen Stadt sieht das Orchester, sein Klang wird nach einer Reihe von kleineren Stadttheatern übertragen. Auf der Bühne singen die Sänger, begleitet von dem Fernorchester. Die Stadttheater sparen also die Kosten für ein eigenes Orchester. Aber ist in diesem Falle noch ein Kontakt zwischen Sänger und Dirigenten möglich? Kaum. Der Sänger ist völlig dem Kapellmeister ausgeliefert. Ein Nachteil. Dazu ein anderer. Bei großen Opern ist noch ein Einsatzdirigent vorgesehen, der sich am Flügel des Orchesters befindet. Er kann durch eine besondere Lichtkapazität den Musikern die Einsätze geben. Es ist also für exakte Einsätze gesorgt, es fehlt jedoch die Abtönung der Instrumente, der geschliffene Orchesterklang, der individuelle Ton, das Herausarbeiten einzelner Orchesterstimmen. Die Behandlung des Orchesters muß schließlich in einem Schema erstarren.

Und die Aufführung des Biedermeierstücks „Seine

mobel gleichzeitig der Preis pro Zündholzschachtel, der jetzt im Detailverkauf 4 Heller beträgt, für die nächsten einhalb Jahre auf 5 Heller, dann auf 6 Heller festgesetzt wird. Selbstverständlich schließt der gegenwärtige Preis von 4 Hellern schon einen normalen Handelsprofit ein. Sie können also berechnen, was bei fünf und gar bei sechs Hellern verdient werden wird. Da sich der jährliche Verbrauch in Ungarn auf rund 400 Millionen Schachteln stellt, so ergibt sich ein Ertragsgewinn bei 5 Hellern von 28 Millionen, bei 6 Hellern von 56 Millionen Mark im Jahre. Dafür kann man dann schon einen günstigen Zinssatz für die Anleihe gewähren. Die Leidtragenden sind die Verbraucher.“

„Das klingt ja beinahe phantastisch.“

„Ist aber ganz reale Wirklichkeit. Und diese Wirtschaftsmacht rührt nur her von den paar Streichhölzern.“

„Aber Sie sprechen doch immer von einem schwedischen Truf?“

„Der aber längst international ist und auch in Deutschland den größten Teil der Produktion beherrscht. So weisen die Deutschen Zündholzfabriken A. G. in Berlin, die fast durchweg im Besitz des Schwedentrufes sind, allein für das zweite Halbjahr 1927 einen Rohgewinn von 48 Millionen und einen Reingewinn von 9,9 Millionen aus. Wie gesagt, für ein Halbjahr. Nun sind Zündhölzer eben so ein Massenprodukt wie Brot. Der Millionär verbraucht für sich kaum mehr an Zündhölzern als der Arbeiter. Trotzdem stärken die meisten Arbeiter ganz gedankenlos die Macht des Trufes, anstatt ihre eigenen Zündhölzer zu kaufen und den Sozialismus zu stärken.“

„Ich fange fast an, mich meiner Unachtsamkeit zu schämen. Aber schließlich: Zündhölzer sind doch nicht das Leben, sind doch nur ein kleiner Teil des Bedarfs.“

„Und geben doch dem kapitalistischen Truf, der sie monopolisiert, wirtschaftliche Tiefkraft. Aber ist denn das Ihre einzige Unachtsamkeit?“

„Wie meinen Sie das?“

„Da las ich oben, daß die Sparsparlagen in Deutschland seit der Inflation die fünfte Milliarde Reichsmark überschritten haben. Zum großen Teil sind diese fünf Milliarden Geld der Arbeiter und Angestellten. Neun Zehntel von ihnen aber veräumen es, ihre Spargroschen den Sparfassen der Konsumvereine oder der Bank der Arbeiter und Angestellten zuzuführen, wo sie für Eigenproduktion, Arbeiterwohnungsbau usw. dienstbar gemacht werden, und legen sie stattdessen bei Geldinstituten an, die mit diesen Spargeldern kapitalistische Unternehmungen finanzieren. Etwas anderes: Biele Arbeiter, die ein Fahrrad kaufen, denken daran, daß die Arbeiterbewegung ihre eigene Fahrradfabrikation hat! Biele Waren und Manufakturwaren, die bei der Genossenschaft zu haben sind, werden bei privaten Händlern entnommen! Biele verkaufen ihr Leben immer noch bei privaten Gesellschaften statt bei der Volksfürsorge!“

„Ja, man denkt halt nicht immer daran.“

„Aber, man macht es wie Sie und hält Reden, daß der Wille zum Sozialismus nicht vorhanden sei. Hier, nehmen Sie als Erinnerung meine Streichhölzer mit und grübeln Sie jedesmal, wenn Sie die Schachtel aus der Tasche ziehen, darüber nach, wie sehr es auch auf die „paar Streichhölzer“ ankommt, wenn man den Sozialismus nicht nur mit Worten, sondern mit Taten erstrebt.“

Jonathan.

Schwester“ nach Melodien von Jacques Offenbach zeigte bereits diese Gefahr. Das Orchester klang voluminös, aber völlig unpersönlich. Dabei muß man von Ungenauigkeiten absehen, da es sich hier um das erste Experiment dieser Art handelt, und trotz ausgezeichneter Lautsprecher war der Orchesterklang doch nicht der eines richtigen Orchesters.

Abschließendes ist über den Versuch nicht zu sagen. Bei der täglichen Bervollkommnung technischer Apparate können vielleicht auch bald die oben skizzierten Uebel beseitigt werden.

F. S.

Sommerschmiere.

Im „Theater am Kurfürstendamm“ spielen die Sid Kay's Fellows, fabelhafte Burlesken, denen die Kunst des Sargophantoms und des Jazz tief im Blute fließt. Diese Kerls haben einen tollen Rhythmus, und sie sind gleichzeitig so entzückende Meister auf ihren Instrumenten, daß man ihnen stundenlang zuhören kann, die Beine und der ganze schläfrige, sommerlich schon ermüdete und nach Ferien sich sehnde Mensch wird wieder munter. Doch ach, sie spielen nicht am ganzen Abend, man spielt außerdem noch eine Revue von irgendeinem ungarischen Autor, der sogar ins Deutsche überfetzt wurde. „Whisky mit Soda“ wird das Miksterium firmiert. Es könnte ebenso gut heißen „Boer u. Wolf“ oder „Beel u. Cloppenburg“ und „Tinnef mit Vorkrieg“, denn es ist Schund und Unsinn von der ersten bis zur letzten Zeile. Sommer-schmiere!

M. H.

Der Kapitalismus im Ballett. Ein neues Ballett, dessen Musik von dem bekannten Schweizer Komponisten Arthur Honegger herrührt und zuerst in Paris zur Aufführung gelangte, erregt besonderes Aufsehen durch das Szenarium, das die Gräfin von Gramont verfaßt hat. Man wirft der französischen Aristokratin vor, daß sie vom Bolschewismus angeleitet sei, denn die Handlung ist für den Kapitalismus nicht gerade schmeichelhaft. Die Hauptgestalt des Balletts ist ein Kapitalist. Er sitzt auf einem Thron, und man sieht nur seinen breiten, dicken Rücken, der sich gegen einen Telefonschrank abhebt; umgeben ist er von Geldsäcken, Schreibmaschinen und Arbeitern aller Art, die zu seinen Füßen stehen. Journalisten kommen und werfen sich vor ihm nieder. Die Mark und der Frank, tanzen vor ihm einen Huldigungsreigen. Köche bringen ihm die kostbarsten Speisen dar, die er aber ablehnt, weil er einen verdorbenen Magen hat. Schließlich erscheint „das Gold“, ein Tänzer in einem Goldgewand, und krönt ihn. Die subtilsten Dekorationen und die Katakomben der Musik lauchten diese merkwürdige Handlung in eine unheimlich phantastische Stimmung.

Das Haus der Arbeiterpresse auf der Brella birgt seit einigen Tagen auch die Zeichnungen und Pläne der Bundeschule des U. D. G. D., die hier in der Nähe von Bernau (Mark) errichtet. Der Entwurf der gesamten Anlage stammt von Hanns Reper-Deffau, einem der besten unserer modernen Baukünstler.

Die „Berliner Operngespieler“, eine Gesellschaft, die den Zweck hat, in Städten, die keine eigene Oper halten können, und im Auslandes Gastspiele zu geben, werden sich am 23. Juni, 15^h Uhr, im „Theater des Westens“ dem Berliner Publikum vorstellen. Es gelangt „Der Troubadour“ zur Aufführung. Eintrittskarten im Werte von 1—2 Mk. zu erhalten im Bezirksbildungsansich u. h. Lindenstr. 3.

Eine Gedächtnisfeier für Gerhart Hauptmann läßt die Gemeinde Schreibersheim am 26. Juni an dem von Gerhart und Karl Hauptmann lange Jahre demontierten Hause in Kottel-Schreibersheim anbringen, in dem „Die Weber“, „Regele Grammaton“, „Der Biberpel“, „Pannele“ und „Ege“ geschrieben wurden. Hans von Hülsen hält die Festrede.

Die Riesenschleuse bei Anderten.

Die kürzlich eröffnete Anderten Riesenschleuse im Mittellandkanal überwindet ein Gefälle von fünfzehn Metern. Jede Kammer der Doppelschleuse ist 225 Meter lang, 12 Meter breit und 19 Meter tief. Bei niedrigem Wasserstand ist sie 3 Meter, bei höchstem 18 Meter hoch gefüllt. In 12 Minuten können die nötigen 40 000 Kubikmeter Wasser eingefüllt werden, um die Durchschleusung vollziehen zu lassen. 30 000 Kubikmeter werden dabei den fünfstöckigen Wasserspeichern zu beiden Seiten der Schiffskammer entnommen, wofür sie beim Senken des Wasserpiegels wieder zurückgepumpt werden. Die Durchschleusung, vom Öffnen bis zum Schließen der Kammer, dauert 30 Minuten, wobei der Schlepplzug aus einem Dampfer und drei Rähnen zu 600 Tonnen oder zwei zu 1000 Tonnen besteht. Die gesamten Wasserbewegungen werden von der Schleusenbrücke aus elektrisch getätigt.



Prügel statt Lohn.

Des Meisters gepanzerte Faust.

Im Bureau des Wassermeisters Hehhaus erschien ein von ihm entlassener Maler, um seinen Lohn und seine Papiere in Empfang zu nehmen. Die Papiere bekam er, aber nicht den vollen Lohn. 30 Mark zog der Meister ab, weil der Entlassene eine Arbeit in diesem Werte verpfuscht haben sollte. Begreiflicherweise war der Maler mit diesem Abzug nicht einverstanden. Er gab seinem Unmut in erregten Worten Ausdruck. Der Meister wies den Maler hinaus. Schimpfend entfernte er sich. Doch Meister Hehhaus folgte ihm und holte ihn auf dem Hofe ein. Das Wortgefecht wurde mit großer Erregung auf beiden Seiten fortgesetzt. Während aber der Maler es bei Schimpfworten bewenden ließ, ging Meister Hehhaus zum Kampf mit der Faust über. Die Wirkung der Faustschläge war besonders stark, weil Hehhaus einen schweren Siegelring trug, der in diesem Kampf wie ein Schlagring wirkte. Der Maler trug

blutende Verletzungen am Kopf und am Auge sowie einen doppelten Bruch des Nasenbeins davon und wurde erst nach einer längeren Kur wiederhergestellt. In Sachschaden, den er bei diesem Faustangriff gehabt hatte, verklagte der Maler seinen zerrissenen Anzug und seinen verlorenen Trauring.

Vor dem Arbeitsgericht forderte der Maler von dem faustgewaltigen Meister Ersatz des Sachschadens, des durch Krankheit entgangenen Arbeitsverdienstes, der Kurkosten sowie ein Schmerzensgeld von 500 Mark, zusammen 1074 Mark.

Das Gericht hielt durch Zeugenvernehmung für festgestellt, daß der Kläger im Bureau des Beklagten zwar geschimpft, sich dann aber entfernt habe, so daß der Beklagte keinen Grund hatte, hinter ihm herzugehen und noch weniger, ihn zu schlagen. Nicht der Kläger, sondern der Beklagte sei der Angreifer gewesen. Dieser habe deshalb den Schaden, der dem Kläger entstanden sei, zu tragen. Als Schmerzensgeld hielt das Gericht 100 Mark für angemessen, so daß dem Kläger insgesamt 674 Mark zugesprochen wurden.

Schiedspruch für Wasserbauarbeiter verbindlich

Der im Lohnstreit zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen gefällte Schiedspruch für die Wasserbauarbeiter ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Der Schiedspruch sieht eine Lohnerhöhung von 6 bzw. 5 Pf. pro Stunde vor. Die Verbindlichkeitserklärung war von den Arbeitern beantragt worden. In solchen Fällen läßt man sich im Reichsarbeitsministerium, wie wiederholt beobachtet werden konnte, etwas mehr Zeit, als wenn die Unternehmer einen Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt haben.

Wetterbericht aus deutschen Reisegebieten.

Herausgegeben von der Deutschen Wetterdienststelle Berlin.

Nordsee. Westerland: wolkig. Helgoland: dicker Nebel. Borkum: wolkig. Bremen: bedeckt. Hamburg: leichter Regen.
Ostsee. Warnemünde: wolkig. Sahnig: heiter. Swinemünde: wolkig. Stettin: bedeckt. Stolp: wolkig. Danzig-Zoppot: wolkig. Seebad Kranz: wolkig.
Harz. Schierke: wolkig. Harzburg: heiter. Bad Sachsa: aufhellend. Broden: wolkig, vorher Regen.
Thüringen. Erfurt: trübe. Inselferg: trübe. Eisenach: heiter. Hessen. Kassel: trübe. Wassertuppe Rhön: bedeckt.
Sachsen. Dresden: wolkig. Schandau: heiter. Zittau: heiter. Annaberg: wolkig. Fichtelberg (Erzgebirge): halbbedeckt.
Schlesien. Breslau: halbbedeckt. Flinsberg: wolkig. Schreiberhau: wolkig. Schneetoppe: heiter. Bad Reinerz: heiter. Landek: heiter.
Rheinland. Köln: wolkig. Bad Aachen: wolkig. Koblenz: heiter. Bad Ems: heiter. Wiesbaden: heiter. Frankfurt a. M.: heiter. Feldberg/Lanus: halbbedeckt. Bad Dürkheim: heiter.
Baden. Karlsruhe: heiter. Baden-Baden: heiter. Freiburg: heiter. Feldberg/Schwarzwald: wolkenlos.
Württemberg. Stuttgart: wolkenlos. Freudenstadt: wolkenlos. Friedrichshafen: wolkenlos.
Bayern. Hof: halbbedeckt. Würzburg: heiter. Fürth: wolkenlos. Garmisch-Partenkirchen: heiter. Zugspitze: wolkenlos. Berchtesgaden: heiter. Oberstdorf: heiter. Bad Tölz: heiter. Tegernsee: heiter.
Oesterreich. Innsbruck: wolkenlos. Salzburg: heiter. Wien: wolkenlos.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Trocken und vorwiegend heiter, weitere Erwärmung, südwestliche Winde. — Für Deutschland: überall etwas wärmeres, vielfach heiteres Wetter.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Prager, Berlin; Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Seite 1 Beilage.

Musikaufträge

Übergibt man nur dem Ratgeber des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Rommelsbühlstr. 6/64, Dönhofs 337-78. Geschäftszeit 9-5, Sonntags 10-3 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

Gewaltige Auswahl!

Großer Sonderverkauf
im Lichthof

Stauend billig!

Nur soweit Vorrat!

Mit kleinen Schönheitsfehlern!

Smaille

Beachten Sie bitte die Preise in unseren Schaufenstern!

H. Joseph & Co.

Neukölln - Berliner Straße 51-55

Reiseartikel
Badeartikel
Badewäsche
Große Auswahl!
Billige Preise!

Besuchen Sie bitte unsere
ABTEILUNG DER
EINHEITSPREISE
im 2. Stock!
Jeder Artikel ein
Sensations-Schlager!

Rind- u. Schweine-Schlächtere
Max Jobski
Putbusser Straße 6
Qualitätsware / Billigste Preise

Spezial-Ischias
zu allen Kassen zugelassen
Dr. med. Fritz Müller
Spezialarzt f. Kinderkrankheiten
Neukölln, Saalestr. 1, 1. u. 2. Bggr.

Verkehrslokal
der organisiert. Arbeiterschaft
Willy Hoffmann
BERLIN N., Lychners Straße 8

Carl Tamaschke, Berlin SO 36
Dresdener Str. 121-123

Kaffee
Nr. 1 Röstkaffee, sehr fein Pfd. 4.20
Nr. 2 feine Mischung } auf Wunsch gemahl. 3.80
Nr. 3 Santos, fein 3.60
Kaffee Hag 200 g-Packung 1.90
Nr. 4 Rohkaffee, sehr fein Pfd. 3.50
Nr. 5 Rohkaffee, feine Mischung 2.80

Kaffee-Ersatz
Sternmischung 1/2 Pfd. —.43 1 Pfd. —.85
(aus 20% Bohnen und 80% Getreidekaffee)
Tamaschke's Kaffee-Ersatz (früher Eichelmalzkaffee) ergibt allein oder mit Zusatz von Bohnenkaffee ein vorzügl. Getränk
1 Pfd. —.55 25 Pfd. 13.50 100 Pfd. 53.—
Geröstetes Malz 1 Pfd. —.34 10 Pfd. 3.30
Geröstete Gerste 1 Pfd. —.25 10 Pfd. 2.40
Getreidemischung 1 Pfd. —.25 10 Pfd. 2.40
(aus feinsten Gerste und Roggen)
Zichorien (Sternmarke) aus feinsten Zichorienwurzeln ohne fremde Beimischung, in 1/2- und 1-Pfd.-Paketen Pfd. —.45
Karlsbader Kaffeegewürz Paket —.35

Nolte-Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Einzel-Möbel,
Küchen, Sofas, Rubebetten auch
gegen 24 Monatsraten
Schönhäuser Allee 141 a
Hochbahn Danziger Straße

Großdestillation
Ernst Friedrich, Belle-Alliance-Str. 3
Flaschenverkauf zu Engros-Preisen

Herrn-Bekleidungshaus
steiler Eingang von Neuhofen
zu staunend billig. Preisen kauf. Sie bei
S. Rosenberg, Wilhelmstr. 18.
Vorzeit. er dieser Annonce 8% Rabatt

Küchen
besonders billig!

Kredit bis 24 Monate
Möbel-Teppiche
Berliner Teilzahlungs-Ges.
Brunnenstr. 17 a d. Invalidenstr.
Tel. Nord. 5975-77.

Krause-Pianos
zur Miete
W6, Ansbacherstr. 1

Der Flug zum Nordpol

Kritische Anmerkungen zu Nobiles Fahrt.

Vom rein menschlichen Standpunkt muß das Schicksal der italienischen Polarexpedition, Nobiles Mißgeschick und das seiner Genossen alle Welt mit wärmster Anteilnahme erfüllen und man kann nur aufrichtig wünschen, daß es gelingen möge, die lühnen Volfliieger und Landfucher zu retten.

Denn wenn auch das rein wissenschaftliche Ergebnis der Nobileschen Erkundungsfüge in der Arktis voraussichtlich sehr gering sein dürfte, so bleiben die Polarflüge der „Italia“ doch ohne Zweifel eine flugtechnische und sportliche Leistung, die durch die dabei gemachten Beobachtungen, Erfahrungen, Aufzeichnungen und Aufnahmen die Kenntnis von der Aero-Arktik bereichern wird — vorausgesetzt, daß, wie wir hoffen wollen, die Rettung gelingt.

Die Raschheit, Vielseitigkeit und Selbstlosigkeit, mit der die Rettungsaktion für die „Italia“ von allen Seiten, besonders von den nordischen Staaten einsetzte und betrieben wird, darf als eine glänzende Manifestation internationaler Hilfsbereitschaft, menschlicher Teilnahme, wissenschaftlichen und sportlichen Gemeinnsinns gelten. Norwegen, Schweden, Dänemark und Rußland wetteifern, mit Aufgebot der zweckmäßigsten Mittel und der besten Führer die Luftschiffbrüchigen zu retten und daß der Restor der Nordpolflieger Raaf Amundsen mit seiner reichen Erfahrung sich an die Spitze der Rettungsaktion für Nobile gestellt hatte, ist um so höher zu schätzen, als seine persönlichen Erinnerungen an diesen nicht die besten sind.

Das Hauptmotiv der „Italia“-Expedition.

Daß Amerika, England, Frankreich und Deutschland bisher an dieser Rettungsaktion sich aktiv nicht beteiligten, sondern sie nur moralisch fördern, hat ebenso vielfach Bestrebenden erregt, wie die ursprüngliche Ablehnung der von Norwegen angebotenen Hilfe durch Mussolini. Diese Zurückhaltung, wie überhaupt die Beurteilung des ganzen Nobileschen Unternehmens wird aber verständlich, wenn man dieses in bezug auf Motive und Durchführung einer kritischen Betrachtung unterwirft.

Eine unvoreingenommene Prüfung der Organisation des Nobileschen Nordpolfluges und seines bisherigen Verlaufes ergibt die Tatsache, daß

weniger wissenschaftliches, als vielmehr politisches Interesse, persönlicher und nationaler Ehrgeiz, ja man könnte fast sagen Ruhmsucht, das Hauptmotiv der „Italia“-Expedition bildeten.

Daneben auch das wirtschaftliche Interesse der italienischen Flugzeugindustrie. Die Auffindung und Besignahme von Land im hohen Norden, der damit verbundene Entdeckungsruhm und die Hisfung der italienischen Flagge am Pol sollten ausschließlich an den Ramen Italiens gebunden sein und der „Stoite“ seines Regimes, der Erweiterung seiner politischen Geltung dienen.

Nur so kann man sich die ganze Aufmachung der „Italia“-Expedition, ihre fast ausschließliche Beschränkung auf italienische Teilnehmer, ihre Dotierung mit einem italienischen Luft- und Hilfsschiff, der „Italia“ und „Citta di Milano“, die Vorbereitungen zur Landnahme und Nobiles Angst, daß die Russen ihm darin zuvorkommen, sowie endlich die Ablehnung der norwegischen Hilfe durch Italien erklären. Der Einsatz an Geld und Leben, den Italien sich dieses Wagnis kosten läßt, steht bei solcher Art Durchführung in keinem Verhältnis zu dem damit verbundenen Risiko und möglichen Gewinn.

Der Kernpunkt der Sache.

Scheinen schon die Motive dieses Unternehmens offenbar nationalem Größenwahn zu entspringen, so läßt dessen dilettantisch-theatralische Inszenierung und Durchführung mangelnde Sachkenntnis und grenzenlosen Leichtsinns erkennen. Und damit kommen wir zum Kernpunkt der Sache.

Der Versuch mit einem unzureichend leistungsfähigen Luftschiff, einer wissenschaftlich unzulänglich fundierten Expedition und Führung, sowie den schweren Gefahren der arktischen Land- und Meereszone weder physisch noch technisch und klimatisch gewachsenen südlichen Begleitung die Arktis zu durchforschen, unter Ablehnung nordischer Hilfe und Erfahrung, hört auf, Anspruch auf ein ernsthaftes Unternehmen, auf Heldentum und wissenschaftlichen Zweck erheben zu dürfen, sondern wird zum unverantwortlichen Abenteuer. Daß bei diesem fünfzehn Menschenleben, zum Teil in völliger Unkenntnis der ihnen drohenden Gefahren, aufs Spiel gesetzt wurden, läßt schwere Schuld auf die Veranstalter des Unternehmens, das damit zu einem Banquetspiel gestempelt wird. Die verantwortlichen Veranstalter aber sind Nobile und die fachfremde Regierung.

Bewertung und Ausgang einer wissenschaftlichen Expedition werden in erster Linie durch die Persönlichkeit und Qualifikation ihres Führers und seiner engeren Mitarbeiter bestimmt und entscheidend beeinflusst. Daß Nobile ein hervorragender Aviatiker und als solcher bis zu einem gewissen Grade auch aerowissenschaftlich qualifiziert ist, soll keineswegs bestritten werden. Aber diese Qualifikation ist noch nicht ausreichend, wo es sich um ein Unternehmen in der dem heißblütigen, nervösen italienischen Menschen des südlichen Klimas so ganz entgegengesetzten lebensfremden arktischen Zone handelt.

Die mangelhafte wissenschaftliche Ausrüstung.

Auch Nobile war bis zum Abflug der „Norge“ 1925 völlig fremd. Alle seine wissenschaftliche und praktische Kenntnis der Aeroarktik verdankt er seiner Teilnahme als Pilot an dieser ersten Polarflugexpedition und ihrem wissenschaftlich anerkannten Leiter Amundsen und dessen norwegischem Stabe. Was aus den Schilderungen Amundsens über das persönliche und sachliche Verhalten Nobiles zu seinen norwegischen Gefährten auf diesem Polarfluge und über seine hierbei gezeigten Tendenzen bekannt geworden, läßt ihn als Wissenschaftler, als Mensch und Kamerad in wenig vorteilhaftem Lichte erscheinen und Mangel an Nerven, aber auch Egoismus, Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit als hervorragende Charakterzüge erkennen. Das sich an Nobile offenbarende Ueberheblichkeitbewußtsein und Verlogenheit bereits an Ueberhebung, die ihn auch ohne

Rücksicht auf die dadurch entstehende Gefährdung der Menschenleben, für die er verantwortlich ist, auf die Teilnahme norwegischer Polarfachverständiger von Haus aus verzichteten ließ.

Diesen Mangel an Führereigenschaften und Verantwortungsgefühl vermögen auch der schwedische, tschechoslowakische und italienische Wissenschaftler, die die Expedition begleiten, sowie der kühne Alessandro nicht auszugleichen. Die übrige Begleitmannschaft aber ist weder wissenschaftlich noch physisch für eine Polarexpedition qualifiziert, und es ist bezeichnend, daß es darunter sogar Leute gibt, die nicht Skifahren können; ganz abgesehen davon, daß allen diesen Südländern die für ein arktisches Unternehmen und seine Führer so unentbehrlichen ruhigen Nerven der Nordländer fehlen.

Wenn man auch allen diesen Männern der „Italia“ angesichts der Todesgefahr, in die sie sich begaben, Achtung vor ihrem Mut nicht verlagern kann, so ergibt sich doch unzweifelhaft, daß hier Heldentum mit Leichtfertigkeit verwechselt wird und nationaler Chauvinismus und persönliche Ruhmsucht das Leben der „Italia“-Leute aufs Spiel gesetzt haben. Keine andere Nation hätte es gewagt, mit so unzulänglichen Mitteln, unzureichender wissenschaftlicher Fundierung und ungenügender technischer Vorbereitung und Organisation eine solche Expedition in die Arktis zu unternehmen, und sowohl von deutscher wie von norwegischer Seite sind diese Bedenken bereits vor Antritt der Polarflüge der „Italia“ rückhaltlos geäußert worden.

Nobile aber wollte nicht hören und war völlig im Banne seiner Pläne, seines italienischen Optimismus und der Eiferjucht auf seine ehemaligen norwegischen Gefährten. Die Folgen blieben nicht aus; sein und seiner Begleiter Leben hängt an einem Faden, und immer lauter ertönt sein Hilferuf nach Rettung. Diese aber ist an sich bereits ein mit großen Schwierigkeiten und Lebensgefahr verbundenes Wagnis, dessen Gelingen sehr fraglich ist. Daß sich die Norweger zuerst daran machen trotz Nobiles früheren Verhaltens gegen Amundsen, beweist nur ihren ritterlichen Sinn. Man kann trotz allem nur wünschen, daß die Rettung gelingt. Ch. I. H.

Wer weiß das?

Ein lehrreiches Beispiel für die Wandlung der Wortbedeutung ist das Wort „Abiat“. Das griechische Wort Abiat bedeutet zunächst „Priestermann“. Ueber den Umweg „der Nicht-Staatsmann“, „der Unkundige“ gelangte das Wort zu seiner heutigen Bedeutung: „der Geisteschwache“.

Im Hafen von Acapulco in Salvador gibt es einen Vulkan, der vollständig als Leuchtturm dient. Mit größter Regelmäßigkeit speit er alle 7 Minuten leuchtende Lavamassen aus, die bei Tag als Rauchwolken die Schiffer orientieren; bei Nacht als unfehlbares Blinkfeuer.

Die überaus nützlichen Fledermäuse besitzen zwischen Augen- und Nasenhöhern Fettdrüsen, mit deren Hilfe sie jedesmal nach dem Erwachen bzw. Abendflug die feine Flughaut ihres nervendurchzogenen (Lufthaut) Flugapparates einbläuen, um sie geschmeidig zu machen. Sie tragen also das „Delfinchen“ gleich bei sich.

Das Lautenlied im Zuchthaus

Im tausendjährigen Brandenburg, mitten in der Stadt, steht ein Zuchthaus; 650 Gefangene birgt es in seinen Mauern — mehrere tausend Jahre Leben verwelken in der dumpfen Diale der Zelleneinsamkeit. Ja, Brandenburg ist eine „romantische“ Stadt. Das Zuchthaus selbst ist auch „romantisch“ — von außen. Hohe feuerrote Mauern umgeben es. Auf der einen Seite neigen sich die Wipfel der Bäume eines Parks über die mit spitzen Giebscherben besäte Mauer. Und das Gezwitscher der Vögel fliegt von morgens bis abends über sie hinweg. Tauben girren auf den alten Giebeln des Arbeitshauses, das 1790 erbaut worden ist. Manchmal hören die Gefangenen das Gelächter von Liebenden aus dem Park...

Dann fliegt an dem Zuchthaus der Havelstrom vorbei, auf dem die Bergnavigationsdampfer fahren. Mit Rausch und Getöse dem Sirenenruf. Und endlich meldet sich die Stadt: Wagen holpern, Autos hupen, Straßenbahnen rasseln. Nicht selten ertönt Gesang.



In der Stadt New York werden jetzt zwei Reiterstatuen von Indianern, ein Sperrwerfer und ein Bogenschütze, enthüllt. Die Statuen sind das Wert des auch in Europa und vor allem in England zu großer Bedeutung gelangten serbischen Bildhauers Ivan Mestrovic. In Kroatien hergestellt und gegossen, wurden sie kürzlich nach Amerika verschifft.

Wahrlich ein hoher der Geschichte: Die Weißen roiten systematisch ganze Rassen aus, und dann setzen sie ihnen noch Denkmäler!

Von den Ausflüglern, die Sonntags heimkehren. Wochentags singen die Polizeischüler, die durch Brandenburg am Zuchthaus vorbei zu den Übungsplätzen marschieren. Die Polizisten singen den Gefangenen etwas vor. Das hat bestimmt einen besonderen Reiz. Das Leben ruft mit tausend Stimmen in das Zuchthaus hinein, aus dem keine Antwort kommt. Soll es auf den Gesang der Polizisten antworten?

Auch das Zuchthaus ist „romantisch“. Grauer Stein, mit einer großen, schweren Eisentür. Im Gebäude links vom Tor sind die Beamtenwohnungen. Auch ihre Fenster sind vergittert. Aber Blumen ranken mit bunten Blütenstengeln aus den nach außen zu bauchig gebogenen Gitterstäben. Am Fenster der Anstaltswache — das Wort „Strafanstalt“ ist über dem Tor in den Stein gemeißelt — sind zwei „Spione“, durch die man die Straße links und rechts hinunter sehen kann. Das Glas der „Spione“ ist aber schon trüb und gelb und das Quecksilber unter dem Glas ist geronnen... Wer durch das Tor will, muß an einem Ringelzug mit blankem abgefeuertem Holzgriff rütteln. Drinnen bimmelt dann mit hellem Geläut eine Schelle — und eine unsichtbare Hand öffnet das Tor. Wie „romantisch“!

Man steht vor den uniformierten Aufsehern. Ligen blinden, Säbel schneppern, Schlüssel rasseln. Halbdunkle Gänge entlang. Eingegitterte Treppen hinauf. Von Gittertür zu Gittertür, die dauernd

auf- und zugeschlossen werden. Im Zimmer des Direktors begrüßt mich Oberjustizrat Lemke. Ich danke ihm für die Besuchserlaubnis. Dann schüttle ich Sven Scholander die Hände. Der alte und doch ewig junge „Soen“ stimmt seine Laute. Denn in der Anstaltkirche warten die Gefangenen auf die Stunde, von der sie ein bißchen Freude erhoffen. Die Gefangenen aller drei Stufen sind versammelt. Auch die aus dem Lazarett. Mit unzähligen Bibelsprüchen sind die Wände der Kirche bemalt. Ob sie auch nur einer armen Seele Trost gesendet haben? Sonnenlicht fällt durch die Kirchenfenster. Im Gefängnisgarten jubiliert eine Drossel. Und in den Bankkästen sitzen die Gefangenen in laffenbraunen Drillichanzügen, mit weißblauem Knüpfstuch um den Hals und braunen Kappen in den Händen.

Vor ihnen, vor dem Altar, steht Scholander. Ist aber kein „Sohn Gottes“, ist ein Sohn der Erde. Wieder singt er die Lieder des schwedischen Arbeiterdichters Dan Andersson: „Bin ein Spielmann, spiel des öfteren zum Grabichmaus wie zum Tanz...“ Herb ist Melodie und Wort, herb Scholanders Stimme. Aber jedes Lied wird gluvoller, mit jedem Lied entflammt der weißhaarige Sänger am eigenen Feuer. Er reißt die Herzen mit, die Körper empor. Die Gefangenen dürfen nicht klatschen — sie dürfen sich nur von ihren Plätzen erheben. Erst tun sie es zögernd, dann wie emporgerissen. Ergriffenheit und — später — heisterer Taumel läßt sie emporjuchzen. Wie angewurzelt standen sie. Die Herzen voll ehrlichem Dank. Vor ihnen stand ein ehrlicher Mensch — das fühlten sie. Er tat nicht nur so, er hatte keine Mitleidsgefühle — er war ein brüderlicher Mensch. Winkte mit der Hand, lachte mit leuchtenden Augen und sagte einfach: „Hört ihr mal zu!“ Und erzählte dies und das, von seinem toten Landsmann Dan Andersson, von den Liedern und von seiner alten Laute.

Ein großer Blumenstrauß wurde gebracht. Von einem Gefangenen. Ein anderer Gefangener brachte ihm eine kunstvolle Holzarbeit. Und ein dritter, der mit Erlaubnis des Direktors verweist im Reichstuhl der Kirche saß, hatte Sven Scholander während des Lautenspiels gezeichnet. Mit unvergeßlichen Geberden dankte der Sänger. Im Garten sang noch immer die Drossel. Der Sonnenschein war aber zu feurigen Strahlenbündeln geworden, die wie rote Pfeile durch die Kirchenfenster schossen.

Eine Glocke läutete zum bitteren Abschied. Die Gefangenen mußten in die Zellen zurück. Auf dem Hof trafen wir sie. Mit brennenden Augen starrten sie der einzigen Frau nach, die auf der Galerie der Kirche dem Konzert zugehört hatte. Eine Frau! Ein junges, schönes Mädchen! Ein Weib schritt durch diese Halle! Zögernd, unendlich zögernd gingen die Gefangenen, die Köpfe rückwärts gewandt. Die Aufseher riefen: „Rasch, rasch!“ Auf den Gängen Zelle neben Zelle. Mit schwerem Rud fallen die Riegel. Klipp-kapp-klipp-kapp, hart und eisern. Ein paar Zellen werden auf meine Bitte geöffnet. Ein Gefangener der ersten Stufe steht vor mir. Ein junger Mensch. Gestaltte Wände, ein Klappbett, Tisch und Schmel und die Gitterfenster. Sonst nichts. Drei Schritt hin, drei Schritt her... In einer Zelle der zweiten Stufe treffe ich auf zwei Gefangene. Ein Hausen fertiger Pantoffeln liegt auf dem Boden. Ihre Arbeit. Einige Bilderchen an den Wänden, Blumen auf dem Tisch. Photos und Zeitungen. In der Zelle der dritten Stufe treffe ich auf den Holzschneider, der Sven Scholander das Geschenk gemacht hatte. Seine Zelle steht wie eine Wohnstube aus. Bilder, Photos, Blumen, Decken und — eine Hobelbank mit Tischlerwerkzeug. Ich frage den Gefangenen. Zwölf Jahre ist er schon im Zuchthaus. War in dieser Zeit in verschiedenen Anstalten, hat den „Tapetenwechsel“ (ein graufam treffender Ausdruck) mehrmals hinter sich und — noch vor sich. Bis 1924 muß er im Zuchthaus bleiben. Ich erstarre. Von dem Inspektor erfahre ich, daß in der Anstalt 25 „Lebenslängliche“ — die Gefangenen nennen sie die „Himmelblauen“ — sind. Ein Haus des Grauens...

Um das Toben in mir zu beruhigen, nehe ich die Zeit bis zur Abfahrt meines Zuges zum Luftzug auf die „Bismarckhöhe“, von der man weit über das märkische Land sehen kann. Dort oben ist ein Restaurant, von dem die Brandenburger mit Stolz über ihre tausendjährige Stadt blicken können: sie ist von Wäldern und Seen umgeben und mitten in der Stadt liegt das Zuchthaus, dessen schwarze Gitterfenster wie ersoffene Augen aussehen.

Alfred Fritzsche.

Arbeiter Sport

Das Reinemachen in Leipzig.

Die Vorbereitungen zum Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der morgen, Sonnabend, nachmittag beginnt, haben bereits begonnen. Die Sparten sind frühmorgens zusammengetreten, die Kreisvertreter hatten Besprechung ab. Der Bund will vorwärts und aufwärts. Aber alle Debatten werden von der forgernden Frage erfüllt sein: Was machen wir mit den kommunistischen Ratten, die von allen Seiten unser Bundesschiff benagen? Helle Empörung lodert auf gegen den kommunistischen Zellenbau. Die Gutmütigkeit und Nachsicht ist zu Ende, überall erönt der Ruf: Nun aber Schluch! Reinigt den Arbeitersport von der systematischen Sabotage der KPD-Zellen.

Der Bundesvorsitzende Gellert unterbreitet dem Bundestag eine Broschüre:

„Der Kampf um den Bund.“

Es ist altentworfenes Material, wie die kommunistischen Zellen im Bund arbeiten. Ohne Stimmungsmache, rein sachlich, aber gerade deswegen erschütternd. Man frag: Ist nur: Warum hat der Bund dieses Treiben solange geduldet?

Wir können aus dem Material nur einige Stichproben geben. Der Bezirksparteitag der KPD in Berlin beschloß bereits 1924, daß in allen Arbeitersportvereinen Fraktionen zu bilden sind, die von der Partei kontrolliert werden. Neben dem Arbeitersport-Kartell ist ein „rotes Sportkartell“ zu bilden, das den Fraktionen dauernd politisches Informationsmaterial zur Propagierung in den Vereinen liefert. Die politischen Lösungen der Partei sind in alle Vereine hineinzutragen. Vor der Reichszentrale der KPD ist ein Sportsekretariat mit Pressestelle einzurichten. In einem Schreiben des russischen Leiters der Propaganda in den Sportverbänden, G. Ermann, werden den deutschen Leitern der Sowjetpropaganda Arbeitsanweisungen gegeben, dann heißt es:

„In den nächsten Tagen kommt der Genosse Podwoiski nach Berlin, um Sie dort zu treffen, von ihm erhalten Sie die notwendigen Gelder für die Arbeit in der Berliner Sportabteilung.“

Ueber „Schlesien sagt „Die Schmiede“, das Funktionärblatt der dortigen KPD-Organisation, vom Februar 1927: Bisher lag die Leitung der Arbeitersportvereine in Händen von Reformisten, die nur von der „parteilosig-neutralen Arbeiterpartei-Bewegung“ sprachen. Durch Anschneiden von politischen Tagesfragen in den Vereinen kamen wir bald zu Einfluß. Wir erhielten Funktionen im Breslauer Arbeitersport-Kartell, Protestresolutionen gegen den Bundesvorstand wurden angenommen und die „Einheitsfront des Arbeitersports“ propagiert. Der Hamburger Bundestagsbeschluss, der Zugehörigkeit zu einer Partei der Gewerkschaft verlangt, muß zu einer breiten Mitgliederwerbung für die kommunistische Partei ausgenützt werden. Dann heißt es:

Unsere KPD-Genossen müssen den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden zugeführt werden. Dasselbe gilt für den Ratten-Kampfbund und die rote Jugendfront. Unsere Genossen werden alle für die Arbeitersportvereine wichtigen politischen Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgen und sie in der Mitgliedschaft der Sportorganisationen zur Diskussion stellen müssen. Die kommunistischen Sportfunktionäre müssen besondere Konferenzen abhalten, die Provinz systematisch bearbeiten und Informationsmaterial durch Rundschreiben herausgeben.“

Der Dresdener Fraktionsleiter Art schreibt Juni 1927 an „alle Sportfraktionsleiter“: Die Sachsenmannschaft ist aus Kurland zu-ück. Überall müssen Kurlandberichte gefordert werden. Für diese Vorträge müssen alle Partei- und Sportgenossen sowie die Sympathisierenden mobil gemacht werden. — Mit den Vereins-Sportfraktionen muß über Stattfinden einer Bezirks-Fraktionskonferenz gesprochen werden.

Datum sofort melden. — Wo bleiben die Berichte über die Sitzungen der Vereins-Sportfraktionen. Meldung über Funktionärwechsel in den Vereinen sofort an den Fraktionsleiter. In allen Vereinen ist die Kriegsgefahr, die Revolution in China, das Reichskontordat, die Beteiligung Deutschlands am bevorstehenden Krieg usw. zur Diskussion zu stellen und „mit den sportlichen Diskussionen geschildert zu verbinden“.

Schon im Juni 1927 organisierte die KPD in Schlesien ihre Anhänger für die Wahlen zum jetzt stattfindenden Bundestag. Die KPD-Brandenburg gab besondere Anweisungen, wie diese Wahl vorzubereiten ist. Die von der SPD vorgeschlagenen Delegierten wurden als Heber, Spalter und Renegaten bezeichnet. Die von der KPD vorgeschlagenen Kandidaten segeln unter der Firma „Opposition“. Diese Parteiflugblätter wurden an alle Sportvereine verandt. „Fichte“-Berlin legte sie direkt seinem Mitteilungsblatt „Kampfgenos“ bei. In dem Flugblatt heißt es: Alle KPD-Genossen der Turnersparte müssen sofort Aussprache halten, wie die „übrigen Vereinsmitglieder“ für die Opposition zu gewinnen sind. Es müssen einige KPD-Genossen bestimmt werden, die am Tage der Wahl derselben beiwohnen. Sollte das von Vereins wegen verhindert werden, so muß eine Beschwerde an die Wahlkommission gemacht werden.

In den Beschlüssen des 4. Kongresses der kommunistischen Jugendinternationale 1924 (die jetzt erst bekommen sind) wird verlangt: „Fraktionsarbeit innerhalb der Sportorganisationen durch Bildung von kommunistischen Fraktionen, Bildung von roten Blöcken unter Leitung der Fraktionen. Die kommunistische Jugend hat das Schwergewicht ihrer Arbeit in die Turn- und Sportorganisationen zu legen.“

Die Bezirksleitung der KPD Brandenburg berichtet 1927: „In Berlin-Brandenburg-Lausitz entfalten wir eine lebhafteste Agitation gegen die Helftraktier Beschlüsse. In Groß-Berlin ist unser Einfluß äußerst stark. In der Provinz haben wir in 32 Ortsgruppen Verbindung.“

In Berlin ist die Sache bereits soweit gediehen, daß der Arbeiter-Sportverein „Fichte“, der in Arbeitsgemeinschaft mit dem Schwimmverein „Vorwärts“ und den „Freien Kanufahrern“ steht, sich vollkommen in Händen der KPD befindet. Der „Fichte“-Vorstand ist gleichzeitig „Fichte“-Fraktionsleiter.

Die Vereinsmitglieder haben gar kein Bestimmungsrecht mehr, da der Vorsitzende Kirsch in seinem ganzen Handeln schon durch die Fraktionsbeschlüsse, die er selbst herbeiführt, gebunden ist. Zu beachten ist hierbei, daß „Fichte“ nach eigener Angabe nur 9,2 Proz. organisierte Kommunisten und 2,4 Proz. Sozialdemokraten hat, während alle anderen Mitglieder politisch unorganisiert sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Arbeiter-Sportverein Lichtenberg, in Schöneberg usw. Auch in einer Reihe anderer Vereine sind die Sozialdemokraten sowie die politisch Unorganisierten gegenüber der organisierten KPD-Fraktion, die wie eine Feme arbeitet, vollkommen machtlos und an die Wand gedrückt.

Der Bundesvorsitzende Gellert zitiert zum Schluss die Worte Stalins gegen die russische Opposition:

„Wir brauchen jetzt keine Opposition, wir brauchen jetzt Schluch mit der Opposition! Will die Opposition nicht abfließen, dann werden wir sie abfließen!“

Und der Bundesvorsitzende Gellert empfiehlt dem Bundestag, diese Worte auch für den Arbeiter-Turn- und Sportbund in die Tat umzusetzen. Wollen die Kommunisten mit ihrer Rattentatistik nicht abfließen, dann wird sie der Bundestag zwar nicht nach Sibirien verbannen, wie es die Russen gemacht haben, aber er wird der „Opposition“ klar und deutlich zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat!

Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuss, das ganz neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern die höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen täglich geraucht. — Kein Raucher kann sich den großen Vorzügen dieser neuen 5-Pfg.-Zigarette auf die Dauer verschließen.

G

R

E

T

T

T

Z

G

Arbeiter-Handball.

Um die Frauenkreismeisterschaft.

Das wichtigste Spiel des Sonntags ist das Wiederholungsspiel um die Kreismeisterschaft der Frauen. Lichtenberg 2. Abteilung, holte Einspruch erhoben, dem stattgegeben wurde, und nun stehen sich Lichtenberg 2. Abt. und Groß-Berlin-Wedding um 9 Uhr im Lichtenberger Stadion gegenüber.

Am Sonnabend spielen in Reinickendorf, Scharnweber Straße, um 18 Uhr, Groß-Berlin-Wedding 1. Abt. 1. Männer gegen Fichte und Fichte-Roed-Jugend gegen Troika-Halle; um 19 Uhr Groß-Berlin-Wedding 2. Abt. 1. Männer gegen Fichte 19. Abt. und um 19 1/2 Uhr Fichte-Roed 1. Männer gegen Fichte-Süd. In Rosenthal, Hauptstraße, spielen Groß-Berlin-Rosenthal-Jugend gegen Fichte 9. Abt. um 18 Uhr und die 1. Männer gegen Siemensstadt um 19 Uhr. Weitere Spiele: Männer: Biesdorf gegen Sparta um 20 Uhr in Biesdorf, Lössingplatz; Alzeit-Bereit 1. Männer gegen Neutal 2. Abt. 3. Männer um 18 Uhr in Grenzallee und Bohnsdorf-Jugend gegen Sparta um 19 Uhr in Bohnsdorf, Schulzendorfer Straße.

Am Sonntag spielen in Zehlendorf Fichte 10. Abt. I und Beiten II. In Beiten, Germendorfer Straße, um 14 Uhr, Ballspielklub Beiten-Frauen gegen Nordiska und Freie Turnerschaft Beiten-Jugend gegen Fichte 20 A; um 15 Uhr die gleichen 1. Männer und um 16 Uhr die Frauen gegen Groß-Berlin-Rosenthal. In Hennigsdorf, Waldsportplatz, spielen Vorwärts-Hennigsdorf und Groß-Berlin-Rosenthal; um 15 Uhr die Jugendmannschaften und um 16 Uhr die Männermannschaften. Weitere Spiele sind: Männer: Drewitz I und Sparta III um 15 Uhr in Drewitz; Neutal-Budow I gegen Fichte 19. Abt. II um 15 Uhr in Budow, und Fürstenwalde gegen Fichte-Treptow-Sportler um 16 Uhr in Fürstenwalde.

Vom Arbeiter-Wasserrettungsdienst.

Beim Spielen am Briher Ostsee fiel am Dienstag die zehnjährige Vera Kraatz aus Brix, Radower Allee 11, ins Wasser. Sie wurde von den Mitgliedern der Wachtstation, Neutal, Grenzallee, gerettet. Am 10. Juni wurden im Freibad Vibars zwei Personen von Krämpfen befallen, beide wurden von der dortigen Wachtstation aus dem Wasser geholt.

Heraus aus dem Kartellverband!

Der Aufruf des bundestreuen „Freien Kartells“ für Arbeitersport und Körperpflege hat seine Wirkung. Heute können wir folgende Austritte von Vereinen melden:

Die „Freie Kanu-Union“ hat in der Donnerstag stattgefundenen geschäftsführenden Vorstandssitzung beschlossen, aus dem Kartellverband Groß-Berlin auszutreten und sich dem neugegründeten „Freien Kartell für Arbeitersport und Körperpflege“ anzuschließen. Die FKU ist der größte Kanuverein im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Für Wassersportler, die sich der Bewegung anschließen wollen, sei mitgeteilt, daß Bootshäuser in Erkner, Köpenick-Wendenschloß und Köpenick-Rüggelspree vorhanden sind. Anschrift: Kurt Schöneberg, Berlin-Brix, Parheimer-Allee 44.

Die 2. Abteilung der Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Radsport-Bundes „Solidarität“ hat in ihrer Sitzung am 20. Juni Stellung genommen zu der Angelegenheit Kartellverband und „Freies Sportkartell“. Sie sprach ihre Befriedigung aus, daß endlich der Trennungstrich gezogen ist und beschloß einstimmig, dem „Freien Kartell“ für Arbeitersport und Körperpflege“ sich anzuschließen. Sie erwartet, daß auch andere Abteilungen und Berliner Ortsgruppen denselben Schritt tun, damit auch innerhalb Berlins aufbauende Arbeit im Radsportbund „Solidarität“ geleistet werden kann.

Die Dauerrennen auf der Olympiabahn.

Die Teilnehmer des am kommenden Sonntag auf der Olympiabahn zum Austrag gelangenden Rennens „Fünf Trümpfe“, einem 100-Kilometer-Dauerrennen in zwei Läufen zu 30 und 70 Kilometer sind vollzählig eingetroffen und haben das Training aufgenommen.

Nach Ortschaftsmeister Grassin, der bereits am Dienstag angekommen ist und täglich vor- und nachmittags längere Zeit trainiert folgten Walter Sawall und Paul Krewer aus Elberfeld, der Belgier Emile Thollembeek aus Zürich und Erich Möller aus Hannover kommend. Entsprechend ihrer hohen Klasse legen alle Fahrer eine bestechende Fahrweise an den Tag. Am Freitag und Sonnabend findet um 17 Uhr öffentliches Training der Dauerfahrer statt.

G

Boxkämpfe am Gesundbrunnen.

Auf dem Fußballplatz von Norden-Nordwest, am Gesundbrunnen, stieg gestern abend der erste diesjährige Freiluftboxabend des B.C. Heros, der als ein guter Anfang zu bezeichnen ist; Programm sowie Sport befriedigten. In Anbetracht der Kühle war der Besuch sehr gut, das zwang aber die Kämpfer, sich sehr ausgiebig zu betätigen.

Das Hauptinteresse des Abends konzentrierte sich auf den Rematchkampf der Weltergewichte. Lütke-Heros traf auf seinen Rivalen, den Polizeirepeter Thoren-Brandenburg. Diese Elitepaarung erfüllte voll die darauf gesetzten Hoffnungen. Im Distanzkampf gingen beide über die Runden, und nur sehr knapp vermochte Thoren wieder Punktsieger zu bleiben. Mit der trockenen kurzen Linken verschaffte sich der Halbschwere Kohlhoff (Dresd. Bank) einen so hohen Punktplus, daß der alte Heros-Pratiker Mitter auch nicht nach einem verzweifelten Ansturm zu schmalern vermochte. Gegen Lamofid-Heros schwere Schwinger und dessen erfolgreichen harten Doppelschlägen konnte auch Krill-Norden-Nordwest keinen Punktausgleich schaffen und mußte nach den drei Runden dem Gegner den Vortritt lassen. Im Weltergewicht errang mit einem kurzen Endpunkt Wergrün-Wesien den Punktsieg über seinen Heros-Gegner Margjnst. Für Böller-Heros wurde das Treffen vom Kampfericht abgebrochen; überlegen war Nix-Hermes. Erfolgreich war wieder das Heros-Schwergewicht Gördie, der gegen Hill-Teutonia ein erfolgreich gutes technisches Treffen lieferte, so daß der „Leutone“ gar bald die Waffen streckte. Boguhn-Heros verzeichnete über den Mittelgewichtler Brenberg-Norden-Nordwest in der zweiten Runde einen weiteren f.-o.-Sieg. Beyer-Astoria erkämpfte sich nur einen knappen Punktsieg über Ulrich-Heros. Den „Siegesszug“ der Heros-Mannschaft nahm der Federgewichtler Hoffmann wieder auf, der intensiver und schneller am Gegner war und Schollod-Norden-Nordwest auch

zur Aufgabe des Kampfes zwang. Neumann-Heros zermürbte den Widerstand des Oppi-Norden-Nordwest von Beginn des Kampfes, den in der dritten Runde schwere Magenschläge so erschütterten, daß die Kampfleitung den Kampf stoppt. — Neumann hohe r. Punktsieger.

Vereinsportfest in Cöpenick.

Am Sonntag, 24. Juni, veranstaltet der Turn- und Sportverein „Eiche“ Cöpenick sein 5. Vereinsportfest auf seinem Platz an der Oberpre. Zu den Einzelkämpfen sind mehr als 500 Meldungen abgegeben worden, ebenso zu den 35 Staffetten. Von den Vereinen sind in der A-Klasse USC, Lichtenberg, Nord-Ost vertreten. In der B-Klasse treffen sich die Vereine Adlershof, Bohnsdorf, Friedrichshagen, Neufölln und Fichte-Nord. Der gute Zustand der Sportplatzanlage und die Gleichwertigkeit der teilnehmenden Vereine lassen recht spannende Kämpfe erwarten. Die Vorkämpfe beginnen um 13 Uhr. Die Hauptkämpfe um 15 Uhr. Ab 10 Uhr können die Teilnehmer, die bis Hirschgarten fahren, neben dem Rabelwerk Vogel übergeföhrt werden. Fahrverbindung mit der Straßenbahn Nr. 87 von Bahnhof Cöpenick, mit der 83 bis Rüggeheimer Str. Ede Wendenschloßstr., dann die Wendenschloßstr. links entlang bis zum Sportplatz.

Bezirksfußballspiel. Das gestern angekündigte Spiel der Bezirksmannschaften auf dem Adler 12-Platz findet erst am Sonnabend 30. Juni statt.

Deutsche Polizeimeisterschaft 1928. Am kommenden Sonntag findet die Austragung des Vorrundenkampfes um die Deutsche Polizeihandballmeisterschaft statt. Auf dem Sportplatz im Polizeistadion, Chausseestraße 96, werden sich um 17 Uhr die Vertreter der Polizeien Mecklenburgs und Berlins gegenüberstellen.

Das Arbeiter-Sport- und Kulturfest (12. Bezirk Steglitz), veranstaltet Sonntag 24. Juni auf dem Sportplatz, Steglitz, Ringstraße Eingang Bessingstraße, ein Werbefest. Ein reichhaltiges Programm wird geboten. Radfahrer, Turner, Leichtathleten, Jiu-Jitsu, Hand- und Faustballspiele, Stafetten, Schachwettkämpfe. Außerdem gesungene Darbietungen und Bewegungssprecher. Besonders hervorzuheben ist das Fußballspiel Berlin XII gegen Stadtmannschaft Brandenburg. Voraus geht ein Festzug ab Steglitz, Ahornplatz ab 13.30 Uhr.

Die bundesweite 2. Abteilung von „Solidarität“ fährt Sonnabend 23. Juni um 18 Uhr und Sonntag 24. Juni um 5 Uhr nach dem Röhener See. Start: Dieffenbachstraße 36, bei Röhde.

Die Tagung für Turnlehrerbildung, die der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Turnlehrerverein veranstaltet, findet Sonnabend 23. Juni 10 Uhr, im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates, Bellevuestraße 15, statt. Fragen der Vereinheitlichung und Vertiefung der Turnlehrerbildung sollen geklärt werden.

Vereinskalender.

Arbeiter-Sportverein Groß-Berlin. Anschrift: Ernst Saemmer, Landberger Str. 91. Abm. Mitte: Anschrift: Ernst Schäfer, Kleine Hamburger Straße 24/25. — Abm. Friedrichshagen: Montag, 25. Juni, 20 Uhr, bei Dentke, Weckerstr. 15, Sportabend. Anschrift: Ernst Deder, Frankfurter Allee 347. — Abm. Neufölln: Anschrift: Max Jied, Jachtstr. 4. — Abm. Lichtenberg: Anschrift: Wilhelm Koch, Weichstr. 8. Bei Aufnahme ist Gemeindefortausweis erforderlich.

Touristenverein „Die Rotenrunder“. Gruppe Prenzlauer Berg: Sonnabend, 23. Juni, Fahrt nach Königswalden. Treffpunkt 17 1/2 Uhr Südlicher Bahnhof.

Abm. Montag, 20 Uhr, Vortrag Jugendheim Steinmehle, 114. Dienstag, 18 Uhr, Training Feix, Festsberger Ufer. Donnerstag, 20 Uhr, Gymnastik Turnhalle Reutahn, Wühlower Straße.

Sportverein Waidm. Sonnabend: Treff Reizlindefeld Lindenwalde 8 und 16 Uhr Kleiner Tiergarten. Sonntag: Treff Sportfest Bernau 10 Uhr Bahnhof Potsdamerstr. Sportfest Ahlenhof 11 Uhr Farm-Edt Stromstraße. Strohlauf Gesundbrunnen 13 Uhr Bahnhof Bessingstraße.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 22. 6. 28 Staats-Oper Unter d. Linden Ab.-V. 46 Anf. 20 (8) U. Salome	Freitag, 22. 6. 28 Städtische Oper Bismarckstr. Turnus III Anf. 18 1/2 (6 1/2) U. Lohengrin
Staats-Oper Am Pl.d. Republ. Ab.-V. 54 Anf. 19 1/2 (7 1/2) U. Der Mantel Schwabe Aggr. Glanni Schöchl	Staatl. Schauspielh. im Gendarmenmarkt Ab.-V. 126 Anf. 20 (8) Uhr Kalkutta, 4. Mai
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 (8) Uhr: Die beiden Schenke	

Volksbühne

Theater am Bismarckplatz Th. am Schiffbauerdamm
8 1/2 Uhr
Orpheus in der Unterwelt

Der
Kuhhandel

Theater am Kottbusser Tor
Berlin, Kottbusser Str. 6. Tel.: Mpl. 16077
Täglich 8 Uhr:
Elite-Sänger
Wie immer erstklassiges Programm! U. a.
„Ein verlassener Schwiegervater“ (Schwan)
„Ein kleines Geschick“ (Schwan)
Lachen u. Stimmung!
Volkstümliche Preise: 50 Pf. bis 2 M.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
zum Schluß, zum 51. Male:
Stückes Pfingstfahrt
Anfang 8 Uhr.
Döholt-Brett's
(Saal und Garten)
Gr. Variété-Programm, Konzert, Tanz.



.PRESSA KOELN 1928/MAI BIS OKTOBER

GROSSE KULTURHISTORISCHESCHAU/DAS NACHRICHTENWESEN ALLER ZEITEN UND VÖLKER/TAGESPRESSE UND ZEITSCHRIFTEN IM RAHMEN IHRER UMWELT/AUSSTELLUNG DER DRUCKMASCHINEN-INDUSTRIE UND DES VIELE SONDERAUSSTELLUNGEN/STÄDTENHAUS MIT AUSSTELLUNGEN VON 44 LÄNDERN

SOODOZEMIGROSSER AUSSTELLUNGSPUNKT AM RECHTEN RHEINUFER MIT AUSSTELLUNGSPUNKT AM DEUTSCHEN STELLUNGSBAHN GROSSER VERGEBLICH DEUTZLAUS-INTERNATIONALES WEINWERK/RHEINUNTERS BALLONFABRIK/VERMILITÄRE SONDERAUSSTELLUNG MIT EIN-TRITTSERMAUSSCHUSS MIT EINREISE DURCH ALLE REISEBÜROS!

Komische
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr
JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7380
Herb Williams
der eigenartige amerikanische
Exzentrik-Star und die übrigen
Variété-Sensationen!
Sonnabends u. Sonntags
Je 2 Vorstellungen:
3^{u.} u. 8 Uhr — 3^{u.} zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

8 1/2 8 1/2
DAS SCHUBERT SINGSPIEL
Dreimäderlhaus
Alfred Braun
v. Theilmann, Jankuhn, Hesterberg,
Morgan, Perry, Brandt.
Ballett Winkelstein, Sushlichris.
Mus. Leit.: P. Böhm, Ausst.-Prf. Stern.
Inszenierung: Julius Brandt.
Grosses Schauspielhaus
Erik Charell.

NEUE WELT
Arnold Scholz, Hasenheide 108/114.
U-Bahn (Hermannplatz)
Täglich:
Grosses Konzert und die Revue
Die Welt steht Kopf!
Im Garten oder Saal. Kaffeeküche ab 2 Uhr.

8 Uhr **CASINO-THEATER** 8 Uhr
Lothringer Str. 37.
Des großen Andranges wegen ist die
Spielzeit einige Tage verlängert
Letzte Vorstellung vor den Ferien
unwiderruflich Sonntag, den 24. Juni

Müllers Prinzesschen
Ausscheiden! Gutschein 1—4 Pers.
Festeinl. nur 1,10 M., Sessel 1,60 M.

Renaissance-Theater
Steinplatz 901.
1 Uhr: **Krankheit der Jugend**

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr:
Verlorene Töchter
Sitzenst. in 4 Akten.
Für Erwachsene haben Zutritt
Parkauch Sonntags
statt 4.— M.
nur 60 Pf.

Lustspielhaus
v. Dr. Witte
Unwiderruflich
letzter Monat
8 1/2 Uhr:
Guido Thielscher
in
**„Unter
Geschäftsansicht“**

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
**Kaiser-Tietz
Lotte Kinder**
in
**Galante
Nacht!**
Solltenburg-Bühnen
Jia. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr
„Das sind ja
reizende Leute...“
Neue Königsfr.

Residenz-Theater
Blumenstr. 8
Täglich 8 1/2 Uhr
**Am Rindesheimer
Schloß steht eine Linde**
Loni Pyrmont
Kraft-Lortzing
Gaston Briese
Emma Klein
Parkett auch Sonnt.
statt 4.— nur 1.— M.

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132
8 1/2 Uhr:
Heimat
Gartenbühne:
1/2 8 Uhr nachm.
Konzert und bunter Teil.
8 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer

Planetarium am Zoo
Friedl. Juchaczka Str.
Koll. 1373
16 Uhr
**Der Sternhimmel
der Heimat**

Erda und Weltraum.
20 Uhr:
Der Einfluß d. Gestirne
Eintritt 1 M.
Ueber ost. 15 Jahre 3,50 Z.

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9.
7 1/2 Täglich 7 1/2
„Polnische Wirtschaft“
Außerdem
Konzert, Variété.
Anf. 3 U., Sonnt. 4 U.
Tanz. Kaffeekechen.

**Papierhaus
Ljuergens
Jeizl
Nr. 43**


PROGRAMM für die Zeit vom 22. bis 25. Juni K I N O = T A F E L PROGRAMM für die Zeit vom 22. bis 25. Juni

BTL

Potsdamer Straße 38
Filterwochen m. Margot Landa.
Harald Paulsen
Achtung! Sprengstoff! 5 Akte

Rheinstraße 14
Das Schicksal einer Nacht mit
Harry Liedtke, Erna Morena
Die drei Portiermädels

Odeon, Potsdamer Str. 75
Der Chinesenpapagei, 7 span-
nende Akte mit Anna Wang
Zerbrochene Ehe. 6 Akte

Turnstraße 12
Das Mädchen der Straße mit
Carmen Boni, Livio Pavanelli

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Das Schicksal einer Nacht mit
Harry Liedtke, Erna Morena
Rod la Rocque, der Bandit

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1-4. W. 6.30, Sbd. 5, Stg. 4 U.
Charlie Chaplin in The Kid
Lya Mara, Harry Liedtke in
Fäusterschritt!

Kolibri-Lichtspiele
Belle-Alliance-Platz 2
Der Todesritt v. Little Big Horn
Harold Lloyd in 1000:1

Süden

Th. am Moritzplatz
Beg. W. 6.15, 9. S. ab 4 Uhr
Das Mädchen der Straße mit
Carmen Boni
Natur und Liebe

Luisen-Theater
Reichenberger Straße 34
Der gelbe Paß (Kontrollmädchen)
Die wilden Pferde v. Chinoookai
Bühnenschau

Neukölln

Passage-Lichtspiele
Neukölln, Bergstraße 151—152
Das Spreewaldmädels
Das Sündenschiff
Bühnenschau

Tempelhof

Tivoli-Lichtspiele
Tempelhof, Berliner Str. 97
Die letzte Galavorstellung des
Zirkus Wolfson
Anderer Frauen Männer
Bühnenschau

Osten

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Chicago, die Stadt der Träume
Das gute Beiprogramm
Bühnenschau

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Lon Chaney in Mr. Wu
Reinhold Schünzel: Herkules Maier
Bühnenschau

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48
6 Mädchen suchen ein Nacht-
quartier
Bühnenschau

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70—73
Das Spreewaldmädels (Wenn die
Garde marschert)
Das große Beiprogramm
Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kammerlichtspiele
Friedrichsfelde, Berliner Straße 18
Spione, ein Film von Fritz Lang
Wien, Wien, nur du allein

Norden

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80.
Harry Piel: Mann gegen Mann
Das lustige Beiprogramm

LSP
Lichtspiele am Senefelderplatz
Der Faschingskönig
Pat und Patachra als Millionäre

Alhambra Müllerstr.
Filterwochen mit Margot Landa
Auf der Bühne:
Gastspiel M. Zelenka und Alfred
Leutner: Frühlingszauber

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142
Verrat, der große Spionagemfilm
Harry Piel: In falschem Verdacht

Metro-Palast
Chausseestraße 30
Dorine und der Zufall
Das gute Beiprogramm
Große Bühnenschau

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205—210
Frauenarzt Dr. Schäfer
Revue:
Menschung ist Trumpf (Werkm.)

Nordwesten

Welt-Kino
Alt-Moabit 99
Soll und Haben
Die 3 Frankfurter
Jugendliche haben Zutritt

Gesundbrunnen

„Alhambra“
Badstraße 38
Moskau, wie es weint und lacht
Die Kleine aus der Konfektion
Große Bühnenschau

Humboldt-Theater
Badstraße 19
Sonne, Süden, Leidenschaft
Salambo (D. Prinzessin v. Karthago)
Große Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzessallee 1—9
Die Flucht aus der Hölle
Reichhaltiges Beiprogramm
Große Bühnenschau

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16
Das große Lustspiel der Saison:
Filterwochen
Tarzan und der goldene Löwe
Große Bühnenschau

Pankow

Tivoli-Lichtspiel-Th.
Berliner Straße 27
Emil Jannings in Quo Vad's
Bühne:
Römischer Kraftakt, die 4 Stephans

Palast-Theater
Breite Straße 21a
Casanovas Erbs

Nieder-Schönhausen

Film-Palast
Blankenburger Str. 4
Frauenarzt Dr. Schäfer
Ehe man Ehemann wird

Reinickendorf-Dat

Bürgergarten-Lichtsp.
Hauptstr. 81 und Lindauer Straße
Harry Piel in Mann gegen Mann
Beiprogramm, Bühne
Sonntag, 3 Uhr: Jugendvorstellung

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 7, 9.15, S. ab 4 Uhr
Die letzte Nacht (Harry Liedtke)
Der Herzensdieb (Lya de Putti)

Faun-Lichtspiele
Krumme Str. 37, gegenüb. Trinitatiskirche
Evas Töchter
Tom Mix: Die Todesfahrt auf
dem Black-River
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung

Alhambra-Palast
Kurlürstendamm 68
Wegen Umbau geschlossen
Wiedereröffnung Mitte August

Schöneberg

**Titania (früher
Schöneberg)**
Hauptstraße 43 6.30, 9, S. 3.15, 5, 7, 9 U.
Die Wisko lens
Das gute Beiprogramm

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schlosstr. 8
Der Untergang des Hesporus
Bühner
Die Singer-Mädels-Revue
30 Liliputaner, 3 weiße Elefanten
20 Zwergponys, eigene Jazzband